Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

77 (17.3.1932) Landwirtschaft u. Gartenbau

Visual Library

Landwirtschaft u. Gartenbau

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Laßt euern Garten nicht verwildern!

Von
Fr. Herfort.

Ist es angesichts unseres wirtschaftlichen Tiefstandes überhaupt zweckmäßig, über Gartenarbeiten zu sprechen oder zu schreiben? Haben nicht viele Gartenbesitzer schon seit Jahresfrist jede, auch die geringste Instandhaltungsarbeit in ihrem Garten unterlassen, mit dem Hinweis auf notwendigere Reparatur im Hause. Mag der Garten jetzt verwildern; wenn bessere Zeiten kommen, dann lassen wir ihn eben wieder neu instand setzen, so heißt es dann gewöhnlich. Ja es gibt sogar Gärtner, oder solche, die es sein wollen, die durch eine sog. planvolle Verwilderung mithelfen wollen, den Garten seiner ureigensten Bestimmung, nämlich die erweiterte Wohnung zu sein, zu entziehen.

Sehen wir uns doch einmal solch verwilderten Garten an. Der Rasen wird nicht mehr pünktlich geschnitten; er wird lang und fault besonders über Winter aus. Der glatte Spielrasen von einst hängt nun struppig herum. Die Ziersträucher, meist an schattig oder halbschattigem Standort stehend, treiben lange Ruten; werden diese nicht beschnitten, so hängen sie weit über und nicht nur der Einzelstrauch, sondern die ganze Gehölzgruppe macht einen liederlichen Eindruck. In kleineren Gärten hängen die Sträucher dann oft weit in die Wege und machen diese schwer passierbar. Dabei gibt es Ziersträucher, besonders solche, die am einjährigen Holze blühen, die unbedingt in jedem Jahre beschnitten werden müssen, sollen sie nicht ein für alle Mal verkommen.

Die Rosen, die sich selbst überlassen bleiben, wachsen hoch und höher, und nur ganz kurzstielige, verkümmerte Röslein kommen zur Blüte; sowohl die Rosenhochstämmchen, als auch die Buschrosen müssen in jedem Frühjahr entsprechend zurückgeschnitten werden.

Wie ist es denn nun bei den Staudenbeeten? Hier kann man doch alles so wachsen lassen, wie es will. Weit gefehlt! Ganz davon abgesehen, daß ungepflegte Staudenbeete einen trostlosen Eindruck machen, kann eine Verunkrautung mit Quecken oder anderen ausdauernden Unkräutern eine ganze Staudenanlage ruinieren. Ueberdies muß man bedenken, daß die Stauden auf den Beeten in wenigen Jahren sich mit ihren Wurzeln gegenseitig die Nahrung fortnehmen. Hier kann nur ein öfteres durchdringendes Wässern, ein alljährliches Düngen und alle paar Jahre ein Umpflanzen Abhilfe schaffen. Bei den Trockenmauern müssen in jedem Frühjahr die Erdfugen, welche ausgespült sind, aufgefüllt werden; denn einmal vertrocknen sonst die darin befindlichen Stauden sehr leicht, zum anderen aber können, wenn man den ausgespülten Fugen keine Beachtung schenkt, ganze Teile der Mauer einstürzen und kostspielige Reparaturarbeiten notwendig machen.

Aber die Bäume werden doch wenigstens die pflegelosen Jahre gut überstehen, meint der Gartenbesitzer. Wenn es sich um ältere Parkbäume handelt, mag es schon sein, aber zu allen Obstbäumen, sowohl Hochstämmen als Spalierformen und zu allen jüngeren Zierbäumen muß in jedem Jahr die pflegende Hand eines erfahrenen Gärtners kommen. Hier können einige Jahre Verwilderung später nicht mehr gut gemacht werden.

Die Gartenwege, bei der Einrichtung des Gartens ein kostspieliger Posten, können durch Verunkrautung innerhalb von zwei Jahren gänzlich unbrauchbar werden.

Ja, läßt sich denn an der Gartenpflege überhaupt nichts sparen, wird sich der Gartenbesitzer fragen. Wenn man in Betracht zieht, daß in den letzten Jahren der Garten schon immer als Stiefkind betrachtet worden ist und seine Pflege auf das unumgänglich notwendigste Maß herabgesetzt wurde, wird man nur schwer zu einer nochmaligen Reduzierung der Pflegearbeiten raten können, wenn nicht der Garten in seiner Gesamtheit und insbesondere seine Pflanzenbestände schweren Schaden erleiden sollen.

FERRALMA
Für den Garten
Spaten
Rechen, Hauen
Pflanzhölzer
Gartenscheren
Gießkannen, Brunnen
L. J. Ettlinger
Eisenhandlung
Ecke Kaiser- und Kronenstr.
Telefon 5700

Obst- und Gemüsebau.

Schutzvorrichtungen für Edelobst gegen Frühjahrsfröste.

Feine Obstsorten, die der Liebhaberzüchter für sein Gärtchen meist zu wählen pflegt, verlangen bis zu ihrer völligen Erstarkung, d. h. in den ersten Jahren nach der Pflanzung, wirksamen Schutz gegen die Unbilden der Frühjahrswitterung, besonders gegen Spätfröste.

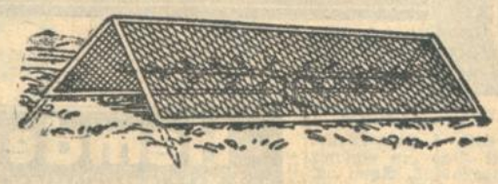


Abb. 1

An Baumformen kommen hierbei in der Hauptsache der waagerechte Kordon oder die Buschform in Betracht, da sie einerseits frühtragend sind, andererseits wenig Platz einnehmen und leicht zu behandeln sind. Ersterer findet meist im Blumen-, Gemüse- oder Obstgarten auf den sogenannten Rabatten Verwendung, während letztere innerhalb geschlossener Quartiere zur Anpflanzung kommen. Die zu erstellenden Schutzvorrichtungen haben sich naturgemäß der Baumform anzupassen.

Für waagerechte Kordons verwendet man einfache Rahmen, die sich jeder Gartenbesitzer aus Dachlatten ohne Mühe selbst herstellen kann und die mit Sackleinewand überzogen und zu zweien dachartig über den Kordon gelehnt, vollkommen ausreichenden Schutz gewähren. Die Länge dieser Rahmen ist derart zu bemessen, daß sie mit Rücksicht auf das fernere Wachstum des Kordons diesen überragen, die Höhe derart, daß sie bei in den Boden eingedrückten Enden das Bäumchen noch entsprechend überhöhen. (Abb. 1.)

Zum Schutz von Buschbäumen kann man sich ähnlicher Rahmen mit Packleinen-Ueberzug bedienen, wenn man bei deren Anfertigung den Höhen- und Breitenverhältnissen des Bäumchens entsprechend Rechnung trägt. Es genügt aber

Abb. 2.

auch, wenn man mit Hilfe von Bohnenstangen, deren man drei oder vier schräg in den Boden steckt und über Baumhöhe zusammenbindet, ein pyramidenartig Gestell um das Bäumchen errichtet, das man mit Packleinen umkleidet oder mit Tannenzweigen eindeckt. (Abb. 2.)

Wer sich Rahmen anfertigt, hat den Vorteil, daß er dieselben später auch im Gemüsegarten zum Schutz der Saatbeete gegen Nachtfröste und Vogelfraß verwenden kann.

Treiben des Rhabarbers.

Zum Treiben des Rhabarbers sind alte, starke Stauden nötig. Am geeignetsten ist dazu ein kleiner, recht tiefer Kasten, der eine starke Packung von warmem Dünger erhält. Auf diesen bringt man eine mäßige Erdschicht, setzt dann die Rhabarberklumpen dicht nebeneinander und füllt reichlich und fest Erde zwischen sie bis an die Triebknospen. Danach schließt man den Kasten mit Fenstern und Decken ab. Schon bald erfolgt ein starker Durchtrieb an schönen und zarten Stielen, die durch die Dunkelheit eine gute Farbe haben und geschmacklich von besonderer Güte sind.

Wo keine Kastenanlage vorhanden ist, kann man sich durch Ueberstülpen großer Fässer helfen, die mit ziemlich frischem Pferdedung bepackt werden.

Gartenbauinspektor K.

Saatgut von Frühkartoffeln.

Der Wert der Frühkartoffel hängt von der frühen Ernte ab, die man aber nur durch ein erstklassiges, vorgekeimtes Saatgut erzielt. Man verwendet also nur gesunde, mittelgroße Knollen mit guten und nicht vorzeitig ausgetriebenen Augen. Das Vorkeimen kann Anfang Februar beginnen. Zur Aufnahme der Saatknollen dienen handliche flache Kästen, die aufrecht, dicht nebeneinander aufgestellt werden, und zwar an einem recht hellen, mäßig warmen Platz. Langsam beginnen sich Triebe zu bilden, die infolge der Lichteinwirkung ganz kurz bleiben. Diese kurzen Triebe sind erwünscht; sie wachsen schließlich zu starken Sprossen heran und bereiten sich so für die Pflanzzeit vor.

Eine Frühkartoffel, die besonders empfohlen werden kann, ist die Sorte Erstling, eine holländische Sorte, die aber als von den Landwirtschaftskammern anerkanntes Saatgut auch von deutschen Züchtern geliefert wird. Eine alte, sehr frühe Sorte ist auch die „Frühe weiße Sechswochen-Kartoffel", ferner sind früh und gut die „Juli-Kartoffel", „Atlanta", „Kuckuck" oder „Schneeglöckchen".

Auch beim Frühkartoffelanbau ist es ratsam, durch Versuchsanbau die am besten geeignete Sorte zu ermitteln, denn die klimatischen und Bodenverhältnisse geben den Ausschlag und sind überall verschieden.

Gartenbauinspektor K.

Vom Verstopfen.

Es gibt viele Gartenfreunde, die das Verstopfen für eine Arbeit halten, die überflüssig ist. Sie denken, daß, wenn sie recht dünn gesät haben, das Verstopfen oder Pikieren überflüssig sei. Aber sie lassen dabei außer acht, daß das Verstopfen doch immer eine Wirkung hat, die die Arbeit, die darangewendet wird, dutzendfach bezahlt macht.

Die meisten Gemüsearten haben am sogenannten Wurzelhals mehr oder weniger sichtbare Ansätze zur Wurzelbildung, die sich äußerlich in mehr oder weniger großen Knötchen kennzeichnen. Wurzelhals ist jener Teil des Stengels, der beim Sämling zwischen Ansatz der oberen Wurzeln und den Keimblättern steht, die bekanntlich noch immer eine andere Form gehabt haben, als die gewohnten Laubblätter. Derartige warzenähnliche Ansätze, bezw. die Fähigkeit der Wurzelbildung aus dem Wurzelhalse haben alle Kohlarten, auch Gurken, Melonen, Kürbis, Tomaten und viele andere. Das Wesen des Verstopfens besteht nun darin, daß man die jungen Pflänzchen, sobald sie nicht nur die Keimblätter aufgebaut, sondern sich angeschickt haben, das erste Laubblatt oder Laubblattpaar zu entwickeln bis zu zwei Drittel des Wurzelhalses in das Erdreich versetzt, infolgedessen sie aus dem Wurzelhals vermehrte Bewurzelung entwickeln und ihre Wüchsigkeit entsprechend erhöht wird. Nicht wünschenswert ist es, daß Rüben- und Wurzelgemüse in dieser Weise verpflanzt wird, weil eben die Rübe verzettelt wird, während an der geschlossenen Ausbildung derselben gelegen ist.

Um das Verstopfen erfolgreich zu machen, soll das Beet einige Stunden zuvor mit der Brausegießkanne gut durchwässert werden, damit die Pflänzchen sich noch einmal satt trinken können, sich leichter aus dem gelockerten Boden lösen lassen und das Erdreich besser an den Wurzeln hält. Hauptsache ist, daß das Erdreich beim Verstopfen gut festgedrückt und angegossen wird. Es gilt in diesem Falle alles das, was hinsichtlich des Verpflanzens gilt.

Js.

Der Ziergarten im März.

Soweit noch nicht geschehen, wird das Laub aus den Strauchgruppen entfernt und diese umgegraben. Rasenflächen, die neu angesät werden sollen, sind dazu durch gründliche Bodenbearbeitung vorzubereiten. Die Blumenzwiebelbeete sind bei gelinder Witterung zu lüften. Die Rosen, Alpenrosen, Aucuben und andere, über Winter eingedeckte Pflanzen werden von ihren Schützhüllen befreit. In halbwarme Kästen sät man Astern, Nelken, Levkojen und andere Sommerblumen. Die schon im Februar gesäten Begonien, Petunien und andere feine Topfpflanzen werden erst in Schalen und dann ins Mistbeet versetzt.

Insgesamt geht es nun an die General-Instandsetzung des Gartens, denn der Frühling naht. Zur Ordnung und Schönheit gehören auch gut gepflegte und bekieste Gartenwege. Wo etwa der Winter in die Pflanzenbestände Lücken gerissen hat, muß jetzt Ersatz gepflanzt werden.

Die Schlingpflanzen am Hause, an der Laube oder anderen Stellen werden ausgeputzt, vom toten Holz gesäubert und angebunden. Bei der Waldreben (Clematis) wartet man aber besser bis zum beginnenden Trieb, da trockenes und gesundes Holz schwer zu unterscheiden sind. — Im Freilande werden harte Zwiebeln und Knollen wie Gladiolen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln usw. gepflanzt.

Gartenbauinspektor K.

Sommer- oder Wintergerste?

Diese Frage konnte vor etlichen Jahrzehnten nicht gestellt werden, weil die damaligen Wintergerstensorten noch nicht winterfest genug waren. Heute haben wir Zuchten, die fast ebenso frostsicher als der Roggen sind.

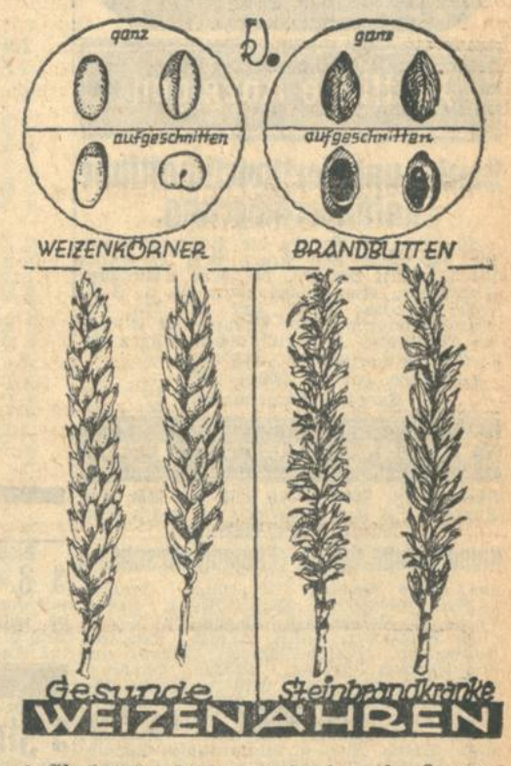
Beiden Gerstenformen ist gemeinsam, daß der Boden nicht versäuert sein darf. Die Stimmung muß mindestens neutral, besser schwach alkalisch sein. Sehr viele ausgewinterte Gerstenfelder sind hierauf zurückzuführen, während auf dem gekalkten Nachbarfeld keinerlei Frostschäden zu bemerken waren. Ferner braucht jede Gerstenform viel Kalkzufuhr, weil die schwachen Wurzeln sich das Bodenkali nur schwer nutzbar machen können.

Vorzüge der Wintergerste sind: die Anspruchslosigkeit an den Boden, der hohe Eiweißgehalt, die Frühreife, der höhere Ernteertrag u. a. m. Während die Sommergerste ihren typischen Boden haben will, wenn sich ihre Eignung zum Bierbrauen durch hohen Verkaufswert auszeichnen soll, kommt die Winterform auf allen Bodenarten fort, es sei denn, diese seien extrem tonig, sandig oder moorig. Die Ueberlegenheit an Eiweiß ist jeder Wirtschaft willkommen, denn an selbsterzeugtem Futtereiweiß fehlt es überall. Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß die Reinigung von den starken Grannen sehr sorgfältig sein muß und trotzdem verweigern die Hühner und Tauben die Aufnahme vieler Körner, weil sie anscheinend nicht vollbauchig genug sind. Die Frühreife der Winterform um drei Wochen vor der Sommergerste birgt viele Vorteile in sich. Z. B. die dadurch ermöglichte Verteilung der Erntearbeit, den früheren Verkauf von Körnerfrüchten und die günstige Stellung der Nachfrucht, wenn diese auch nur zwecks Gründüngung angebaut wird. Als ob eine geglückte Klee- oder Kleegras-Ansaat nicht allerhand Wert hätte! Unter Sommergerste, die trotz vorsichtiger Stickstoffdüngung leicht lagert, gelingt eine Futtereinsaat nie so gut . . .

Aus allen diesen Gründen gibt man der Wintergerste mehr und mehr den Vorzug vor der alten Sommerform. Die geborenen Braugerstenböden werden hiervon nicht berührt!

Beizen tut not!

Da die Bodenerzeugnisse zurzeit unterwertig sind, muß der Landwirt auch die Unkosten herunterdrücken, wo es nur irgend geht. An Notwendigkeiten, wie z. B. dem Beizen, darf er natürlich nicht vorbeigehen. Er würde sich sonst selbst schädigen. Seit Einführung der quecksilberhaltigen Mittel hat das Beizen einen riesigen Aufschwung genommen, zumal meist auch besse-



res Wachstum damit verbunden ist. Folgende Krankheiten sind chemisch wirksam zu bekämpfen: Steinbrand des Weizens (siehe Bild), Hartbrand und Streifenkrankheit der Gerste, Flugbrand des Hafers, Roggenstengelbrand und Fusarium(Schimmel)befall bei allen Getreidearten. Flugbrand des Weizens und der Gerste sind dagegen nur mit heißem Wasser oder heißer Luft unschädlich zu machen. Da die Temperaturen sehr genau innegehalten werden müssen, kauft man am besten Sommerweizen und -gerste vorgebeizt.

Auch gärtnerische Sämereien erheischen mettens eine Beizung, doch muß man wissen, daß sie viel empfindlicher als Getreide sind. Man verwende nur Mittel, die vom deutschen Pflanzschutzdienst erprobt und empfohlen worden sind.

Dr. xy.

Düngerkalk
Gartenkies blau-weiß
Beet-Einfassungssteine
Zementbrunnenrohre
liefert billigst
Baubedarf G. m. b. H.
Müller — Glauner — Taxis
Baumaterialien, Plattenausführungen
Brauerstr. 6 b Tel. 7576/77
Wolfartsweilerstr.

Frühbeet-Glas-Fenster, Winterschutz-Strohdecken, sowie alle Gärtnerei-Artikel
Otto Finsterle, Gartenbaubedarf
Karlsruhe, Winterstr. 40, Telefon 1682

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. Sämtliche Düngemittel und Torf Kaiserstraße 231 Fernruf 4854-56

Frische
Fische

Direkt von der See
Billigst
in bester Qualität

Kabliau
i. gz. Pfd. **18** ₰
im Anschnitt Pfd. **20** ₰

Kabliaufilet
ohne Bauchlappen Pfd. **30** ₰

Seelachs i. A. ₰ 18 i. gz. ₰ 16 ₰
Bratschellfische ₰ 18 ₰
Grüne Heringe 3 ₰ 40 ₰
Schellfisch kopflos ₰ 33 ₰
Zander . . . . ₰ 60 ₰
Stockfische frischg. ₰ 30 ₰

Paniermehl, Kapern, Citronen

Bücklinge ₰ 22 ₰
Sprotten ½ ₰ Kiste netto 30 ₰
Lachsheringe 3 St. 25 ₰, 10 St. 65 ₰

Vollheringe 10 St. 43 ₰
dto. pur Milchner 10 St. 68 ₰

Salzgurken off. St. 5, 3 St. 10 ₰
Essiggurken . Dose 40 ₰
Kl. Gewürzgurken . Dose 50 ₰, offen ¼ 16 ₰

In unseren Spezial-Abteilungen Marktpl. u. Welzienstraße finden Sie eine ganz besonders reiche Auswahl frischer Fluß- und Seefische!

Pfannkuch
Pfannkuchwaren helfen sparen

Dazu gehört der Berufs-Mantel
der Ihre Kleider schont.
Besond. schwere Qualität, uniblau, mit farb g. Besatz
3.40
Burchard

Wenn die Schneeglöckchen läuten sagt Ihnen jeder neue Tag auf Ihrem Kalender, daß jetzt Ostern naht und Sie sich wieder etwas gönnen müssen. Der Hut vom vorigen Jahr ist unmodern geworden. Ihr Frühjahrsmantel geht nicht mehr recht. Schuhe wären auch wieder fällig u. s. w. — Sie finden bei unseren Inserenten jetzt alles in reichster Auswahl und zu den billigsten Preisen. Achten Sie nur darauf, was täglich im Anzeigenteil des Karlsruher Tagblattes steht und berücksichtigen Sie beim Einkauf diese Firmen.

Vom Massenfang
Cabliau ₰ 18 ₰ **Schellfische** ₰ 38 ₰
Cabl.-Filet ₰ 35 ₰ **Zander** . . ₰ 55 ₰
Außerdem meine bekannt besten Holl. Schellfische u. Cabliau, Goldbarschfilet, Cabliaufilet, Stockfische, Rotzungen, Heilbutt, Zander, Silberlachs, Rheinsalm.
Bücklinge ₰ 28 ₰ **Matjesfilets** St. 18 ₰
Fischmarinaden in großer Auswahl.
Frische Hühner ₰ 95 ₰ **Junghahnen** ₰ 1.20
Mastpoulets, Gänse, Enten, Poularden
Zum Abendbrot:
ff. Salate, Mayonnaisen, Aspics.
Hans Kissel
Tel. 186 u. 187. Lieferung frei Haus.

Zu vermieten

Schöne
7 Zim.-Wohnung
mit reichl. Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näh.: Kaiserallee 113, part., rechts.

Schöne Wohnung
6 Zimmer mit Zubeh. sof. od. spät. zu verm. Preis 110 *M.* Kaiserstraße 114.

5 Zim.-Wohnung
2. St., **Moltkestr. 75a,** zu vermiet. Näheres daselbst 1. Stock.

Schöne, gesunde
5 Zim.-Wohnung
mit reichl. Zubehör umständeh. auf April oder Mai billig zu vermieten.
Nelkenstr. 15. IV.

4 Zim.-Wohnung
Weinbrennerstraße 18 mit Diele, eingerichtetem Bad und Sammelheizg., auf 1. Apr. **zu vermieten.**

Leopoldstraße, nächst der Kriegsstraße, ist im 2. Stock eine geräumige 4 **Zimmer-Wohnung** mit Mans. u. Zubehör, auf 1. 4. 1932 zu verm. Näh.: Hirschstraße 32, Büro.

1 sonn. neuerbaute
4 Zim.-Wohn.
m. Bad für 80 *M* auf 1. April zu vermiet. Zu erfragen
Adlerstraße 40, I.

Moderne
3 Zimmerwohnung
2. St., Kanonierstr. 20, zu vermiet. Näheres Glümerstraße 6, II.

Schöne, sonnige
3 evtl. 4 Zim.-Wohn.
mit Bad in schöner Lage auf 1. April od. später günstig zu vermieten. Zu erfragen
Grötzingen, Waldstraße 1.

3 oder mehr Zimmer
zu vermieten, Vorort von Karlsruhe, schön. sonn. Landsitz mit gr. Garten. Für Pensionäre besonders geeignet. Angebote unter Nr. 1553 i. Tagblattb.

Hemden
nach Maß, in erstklassiger Ausführung **9.75**
Rud. Hugo Dietrich

7 Zimmer-Wohnung
sonn., ruh., Obergesch., beste Weststadtlage, Bad, Veranda, Garten, Zugeh., Z.-Heiz., **zu vermieten** u. Tel. 5196.

4-Zimmerwohnung
Graf-Rhena-Str. 11, Herrschaftshaus, 4. St., modern, geräumig, auf 1. Juli **zu vermieten.** Preis 100 *M.* Näheres: L. Körner, Klauprechtstraße 15. Telephon 3151.

Kapitalien

4000 Mark
auf gut. Haus, hier in Karlsruhe, zum 1. April od. spät. auszuleihen. Angeb. u. Nr. 1549 ins Tagblattbüro.

Beamter sucht von Selbstgeb. 50—100 *M* auf 3 Monate gegen Möbelsicherheit oder Wechsel u. gut. Zins. Angeb. unt. Nr. 1538 ins Tagblattbüro erb.

Verloren

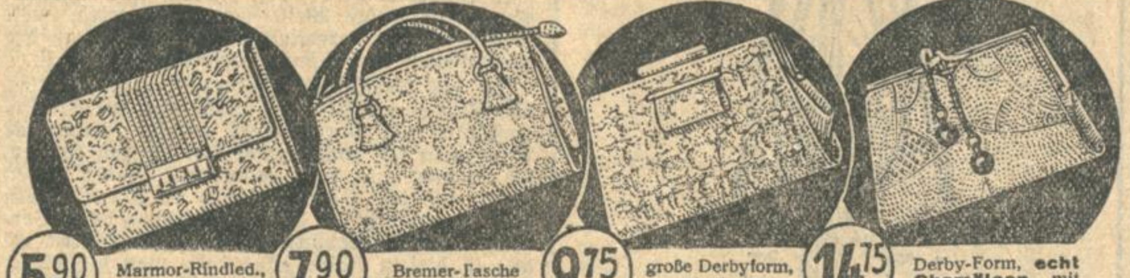
Verloren 1 beige Pelzhandschuh, Dienstag abd. 7 Uhr zw. Lamm- u. Waldstr. Abzugeb. gegen Belohnung Markgrafenstraße 26. II.

Schlüsselbund
(enthalt. 1 langen u. 4 kurze Schlüssel) zw. Keglerheim u. Herrenstraße **verloren.** Abzugeben geg. Belohn. unter Nr. 1552 im Tagblattbüro.

Tausenden war die kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt beim Suchen einer netten Wohnung schon behilflich. Warum soll sie da nicht auch für Sie das Rechte finden?

1.90 Marmor-Leder, m. hübsch. Goldpress., mit Faltenboden, 2 Inn.-, 1 Außentasche
2.90 Rindleder, mit Biesen-Verzierg. und solid. Nickelschloß, 24 cm
3.90 Derby-Form in modern. Streifen-Lackleder
4.90 Rindleder, runde Form, mit apart. Metall-Auflage

TIETZ *bringt zu diesen Preisen* **Leder-Handtaschen**



5.90 Marmor-Rindled., flotte Form mit eingelegt. Schloß
7.90 Bremer-Tasche Marmor-Rind-Vollleder m. Reißverschl. gutem Moireiutter u. rund. Griffen, 27 cm
9.75 große Derbyform, Saffian, in der modernen Knautsch-Pressg.
14.75 Derby-Form, **echt Chamäleon,** mit Nickel-Bügel, Schlangenkette als Griff, m. Separation u. Spiegeltäschchen

138.-
kostet Ihr Anzug
erstklassig im Schnitt und Sitz
Rud. Hugo Dietrich

Zu verkaufen

Webers Kohlenherde
auf Teilzahlung bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. **Ihr alter Herd wird in Zahlung genommen. Dürr,** Wilhelmstr. 63.

Grotrian-Steinweg
Flügel u. Pianinos bei
L. Schweisgut
Pianolager
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Damenrad
stabil, neu, i. A., bill. abzug. Körnerstr. 9, IV., **Blauk.**

Bevor Sie
Möbel
kaufen, besuchen Sie uns bitte. Sie werden von unserer **riesig großen Auswahl** u. den **enorm billig. Preisen** überrascht sein.
Karl Thome & Cie., Herrenstraße 23, gegenüb. d. Reichsbk.

Gebr. Kücheneinrichtg. zu verkaufen. Yorkstraße 28, I.

Gelegenheitskauf!
Eleg. Schlafzimmer, Küchen, Möbel all. Art, saub. Betten, Couch, Chaiselong., Matratz., billig bei **Schuster,** An- u. Verkauf, Ludw.-Wilhelmstr. 18.

Piano (Steinway & Co.), schwz., gut erh., billig abzugeben. Südendstr. 19, part.

Avus 9/12
in Compur mit eingebaut. Selbstauslös., F 1:4,5, fabrikneu, zu verkauf. Preis 110 *M.* **Ziretta,** Kaiserstr. 60.

2tür. pol. **Spiegelschrank** 85 *M,* 3türig. eich. Spiegelschrank *M* 120. Dipl.-Schreibtisch mit Stuhl (Leder) *M* 110, verschied. Bücherschränke v. 50 *M* an. eich. Büfett 110 *M.* Ausziehtische 40 u. 50 *M.* Flurgarderobe 35 und 40 *M* bei **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Klavier
erst. Markenfabrikat, sehr gut erh., wegen Platzmangel zu verkaufen. Näh. Telephon 5794.

Günstige Gelegenheit!
Speisezimmer
echt eiche, braun geb., Büfett, Kredenz, Tisch, vier Polsterstühle mit Federpolstg. Gebe das Zimmer zu dem staun. bill. Preis von nur **330 Mk.**
Seiter. Waldst. 7.

Kaufgesuche

Mod. Liegesportwagen gesucht. Angebote unt. Nr. 1541 i. Tagblattb.

— Piano —
von Privat geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Aeußerste Preisangeb. unt. Nr. 6529 ins Tagblattbüro erb.

Weißer Gasherd
2flam., evt. m. Ständer zu kaufen gesucht. Angeb. nur m. Preis u. Nr. 6517 i. Tagbl.

Loba Creme für Schuhe
Erste Terpentin-Öl Qualität u. doch nur **20** Pfg.
farbig 25 Pfg.

Amtliche Anzeigen

Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung.

Die Verzeichnisse für die Beitragsleistung für das Jahr 1931 liegen vom 17. März bis 2. April ds. Js. bei dem Städtischen Statistischen Amt, Zähringerstr. 98, 3. Stck., rechts, Zimmer Nr. 1, bzw. bei den Gemeindesekretariaten der Vororte zur Einsicht der Beteiligten auf. Einsprachen können bis 3. Mai ebenda erhoben werden.

Karlsruhe, den 14. März 1932.
Der Oberbürgermeister.

Versteigerungen

Freitag, 18. März, ½10 und ½3 Uhr und Samstag ½3 Uhr, versteigere ich wegen Auflösung des Haushalts,

Kaiserstraße 229 II. (Eingang Hirschstr.)

aus einem Nachlaß: Porzellan, Geschirr, Gläser, Glassachen, Silber-Becher, Besteck, Uhren, 2 Goldwaagen, Barometer, Opernglas, Feldstecher, antike Dosen, Kruzifixe, Holzfiguren, versilb. Ampel, Wand- und Standleuchter, Bücher, Lexikon, Hausarztbücher, Teppiche, Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge, antike Waffen, Bilder usw. usw. **An Möbel:** Piano, Büfett, Sofa, Sessel, Stühle, Kommoden, Schränke, Ausziehe-, Näh-, Spiel-, Zier- u. Blumentische, Schreibtisch, Chaiselongue, Eckschrank (antik), kompl. Betten, Spiegelschrank, Konsole m. Spiegel, Nachttisch usw. **Die großen Möbel werden Samstag ausgeboten, Oelgemälde jeweils nach der Versteigerung freihändig verkauft.**
Besichtigung ½ Stunde vor Beginn.
Gelegenheit für Antiquitäten-Sammler.
Hesch, Goethestraße 18. Telephon 2725.

Zum
Osterputz
Roth's Parkettputzöl
reinigt schnell und mühelos Parkett und Linoleum
Parkettwichse Marke „Biene"
Bodenwachse p. Pfd. von **50** ₰ an
Putztücher mit verstärkter Mitte St. **30** ₰, 3 St. **85** ₰
Neuheit: **Stahlspäne-Matten** per Stück **35** ₰
— und noch **5 Prozent Rabatt** —
CARL ROTH DROGERIE HERRENSTRASSE

Schöne, sonnige
3 Z.-Altwohnung
mit Zubeh. auf sofort od. später zu vermiet. Angeb. unt. Nr. 1551 ins Tagblattbüro erb.

Herrschaftliche
3 Zim.-Wohn.
mit kleiner Küche und Zubeh. an kl. Familie auf 1. Juli zu verm. Näher. Leopoldstr. 2, 4. Stock, bei Schmidt. Telephon 2987.

6 Zimmer-Wohnung
beste Hardtwaldgegend, zentral geleg., m. Vorgarten, Bad, Waschküche und sonst. Zubehör, für *RM* 125.— zu verm. Näheres **Kaiserstraße 121** od. Teleph. 238.

Sonntagspl. o. vis-à-vis, ist i. 3. St. eine freundl. **Wohnung von 3 größ. u. 2 kl. Zimm.,** Balkon, Küche, 2 Keller, 1—2 Mans., an gediegene Familie auf 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst
Roonstraße 1, II. r.

Schöne
3 Zim.-Wohnung
Bad, Mans., an ruh. Fam. (2—3 Perf.) zu verm. Näher. Hübschstraße 38, 1. Stock.

3 Zim.-Wohnung
mit 15 Ar Garten zu vm., paff. f. Gemüseb. Angeb. unt. Nr. 1545 ins Tagblattbüro.

Schöne
2 Zim.-Wohn.
in der Südstadt ist an ein ruhiges Ehepaar auf 1. April zu verm. Angeb. unt. Nr. 1540 ins Tagblattbüro erb.

Rogo-Strümpfe
fabelhaft schön und besonders preiswert
Rud. Hugo Dietrich

Schöne
2 Zimmerwohnung
Bad, Mans., an ruh. Fam. (2—3 Perf.) zu verm. Näher. Hübschstraße 38, 1. Stock.

5 Zimmerwohnung
part., Hirschstraße 16, auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst Büro, Hof.

Schöne
3 Zimmerwohnung
hochpart., m. Zubehör, 55 *M,* sofort zu verm. Rüppurrerstr. 19, II.

3 Zim.-Wohnung
(Neuoststadt), Küche u. Mans., auf 1. April **zu vermieten.** Preis 48 *M.* Angeb. unt. Nr. 6530 i. Tagblattbüro erbeten.

1 Zim.-Wohnung
an alleinsteh. Person od. kinderlos. Ehepaar auf 1. April zu vermieten. Näheres Klauprechtstr. 15, im Büro. Teleph. 3151.

1 Zimmerwohnung
mit Keller im 3. St. per 1. April 1932 zu vermiet. Gg. Kraus, Essenweinstr. 42, part.

Zimmer

2 leere Mans.-Z.
auch einzeln, billig zu vermieten.
Roonstr. 27, part. lks.

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. Küchenbenütz. bei alleinsteh. Dame zu verm. Lessingstraße 9. IV.

Möbl. sonniges
Zimmer
auf 1. April zu verm. Eisenlohrstraße 5 II.

Einf. möbl. Zim.
sofort zu vermieten. Zu erfragen
Hirschstraße 13. part.

Hirschstr. 2a, 2. St., **gut möbl. Zimmer** sof. od. spät. zu vermieten.

Gut möbl. Zimm.
mit elektr. Licht billig zu vermieten.
Scheffelstr. 68, part. r.

Gut möbl. Zimmer
mon. 20 *RM,* zu verm. Sofienstraße 152, I.

Gut möbl. Zimmer
Villa Weststadt, an berufstät. sol. Herrn zu verm. Angeb. unt. Nr. 1548 ins Tagblattbüro.

Sehr schön möbl. **Zimmer,** evtl. m. Klavier, sofort oder später zu vermieten.
Maxaustr. 1, III. lks.

1 leer. Mans.-Z.
zu vermieten.
Yorkstraße 28, I.

Gut möbl. Zimm.
sofort zu vermieten.
Douglasstraße 12, 2. Stock.

Mansarde
gr., gut möbl., elektr. Licht, gut heizbar, an berufst. Dame auf 1. April od. sp. zu verm. Westendstr. 60, II.

Läden und Lokale

Lagerraum
160 qm, Elektr.,
Garagen
sehr billig zu vermiet. **Autobetriebsgesellsch.** m. b. H., Rüppurrerstraße 8. Teleph. 1995.

Mietgesuche

5 Zim.-Wohnung
m. 1 Mans. od. 4 Zim. m. 2 Mans. a. 1. Juli ges. (Weststadt), Beamter. 3 Erw. Angeb. mit Preisang. unter Nr. 6528 i. Tagblattb.

4—5 **Zimm.-Wohnung**
sonn., im Zentr. v. 3 erwachs. Pers., pünktl. Zahler auf 1. Mai gesucht. Preisangeb. u. 6527 i. Tagblattb. erb.

3 Zim.-Wohnung
auf 1. April gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 6526 i. Tagblattb.

2 Zimmerwohnung
von alleinsteh. Witwe auf 1. Juli gesucht. Angeb. unt. Nr. 6525 ins Tagblattbüro erb.

Jg. beff. Herr, hier vorübergeh. tät., sucht p. sof. f. einige Woch. heizb. **möbl. Zimm.** m. Frühst. (evtl. m. voll. Pens. od. Mittagstisch). Eilangeb. mit Preisangabe unt. Nr. 1544 ins Tagblattbüro erb.

Sonnige
4 Zim.-Wohnung
mit Bad und Zubehör von Beamtenfamilie auf 1. Juni gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 1546 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen

Vertreter
mit fest. Zuschuß sofort gesucht. Vorstellg. Kaiserstr. 190, pt. lks.

Stellengesuche

Jg. Mann sucht für sofort Stelle als **Haus- oder Laufbursche.** Angeb. unt. Nr. 6531 ins Tagblattbüro erb.

und gedrücktem Kopf zu meinen Füßen. Als das Tier bemerkte, daß ich es ansah, sprang es plötzlich empor und wartete, daß ich es streichelte. Dann lief der Hund fort, blickte über Bord, als suche er etwas, kam zu mir zurück, weinte.

Aber als der Hund sich nun an den Rand des Bugs stellte, als er sich dagegen wehrte, daß ich ihn zurückreißen wollte, da wußte ich, daß er um das tote Kind seines Herrn weinte.

Ich bückte mich und fuhr mit unruhigen Händen dem Hund übers Fell. Dann deutete ich mit ausgestrecktem Arm in das Meer hinaus, als wollte ich ihm klar machen, daß das Menschenkind dort versenkt worden war. Da sprang der Hund an mir empor und leckte meine Hände. Er lief von mir fort und plötzlich . . .

„Halt! Halt! Bleib stehen!" rief ich, so laut ich konnte. Aber es war zu spät, der Hund war über Bord gesprungen.

Am anderen Tage überreichte der Kapitän unseres Schiffes den Eltern des in der Nacht versenkten Kindes eine Seekarte, in dem der Punkt eingezeichnet war, der winzige Punkt auf dem unendlichen Meer, wo man das kleine weiße Paket ins Wasser geworfen hatte.

Und der Schiffsbericht wies die Bemerkung auf: Ueber Bord: ein Kind und ein Hund!

Die Tongs begraben das Kriegsbeil.

Frieden in Chinatown. — Der gemeinsame Gegner: Japan. — Täglich 100 000 Dollar für das Vaterland.

Seit Jahren kämpfen in der Chinesenstadt Neuyorks die Tongs gegeneinander einen Kampf auf Leben und Tod. Trotz allen Eifers hat die Polizei nicht gründlich durchgreifen können. War die Lage auch manchmal ruhiger, irgendwo brannte der Krieg doch weiter. Bis jetzt die Japaner das Wunderwerk vollbrachten: Die chinesischen Tongs haben sich zusammengetan und jeden Kampf abgesagt, solange die Japaner Krieg gegen das chinesische Vaterland führen.

Neuyorks gelbe Unterwelt

Es ist noch gar nicht so lange her, da sprach der amerikanische Demokrat Samuel Dickstein im Weißen Hause in Washington etwa wie folgt:

„In den engen Gassen Chinatowns, in den dunklen Winkeln zwischen der Mott-, der Pell- und der Doyers-Street wohnt das Verbrechen. Die weiße Sklaverei und der gelbe Menschenhandel, die dunklen Geschäfte mit Opium und anderen Rauschgiften nehmen hier ihren Ausgang. Die amerikanische Polizei weiß, daß viele Morde, besonders an Chinesen, nur in diesen Straßen beschlossen und in ihrer Ausführung vorbereitet werden. Deshalb muß Chinatown verschwinden. Man muß es ausräuchern. Und wie in Neuyork, so muß man es in Chicago machen, in Philadelphia, in all den größeren und kleineren Plätzen, wo sich die Gelben zusammendrängen.

Als San Franzisko durch das Erdbeben zerstört wurde, wurden in den zersprungenen und zerfallenen Häusern des Chinesenviertels geheime Gänge, eingemauerte Leichen, zugemauerte Gewölbe bloßgelegt. Genau so ist es hier bei uns in Neuyork und in Chicago . . ."

Das war die erste große Brandrede im Weißen Hause gegen Chinatown. Man wußte das alles, was Dickstein da sagte, aber niemand hatte es je so klar ausgesprochen.

Freilich war damals auch eine für Chinatown unselige Zeit. Wenn eine Weiße verschwand und dann Erpresserbriefe auftauchten — wohin führten die Spuren? Nach Chinatown! Wenn ein dunkles Verbrechen geschah, das nicht einem weißen Verbrecher zugeschrieben werden konnte — wohin zeigten die Fährten? Nach Chinatown! Wenn es gelang, einen Opiumtransport abzufangen oder große Morphiummengen zu beschlagnahmen, dann waren sie auf dem Wege nach Chinatown!

Der Tongkrieg.

Ein paar Tage nach dieser Rede krachten wieder Schüsse zwischen der Mott-, der Pell- und der Doyers-Street. Chinesen standen gegen Chinesen. Schwer bewaffnete Polizeiposten zogen auf und besetzten die Straßenausgänge, untersuchten jeden, der in das Viertel hinein wollte und jeden, der hinaus wollte. Mit scharfen Augen achteten sie auf alle Zusammenrottungen, jeden Augenblick bereit, mit der Waffe einzugreifen, um die unbeteiligten Passanten zu schützen.

Aufregende Tage über Chinatown. Der Tongkrieg war erklärt und forderte seine Opfer. In diesen Kriegswochen ruhten die Verbrechen, die Entführungen — da gab es nur Krieg — Krieg dem eigenen Landsmann, Krieg von Stamm zu Stamm, von Familie zu Familie. Der On Leong Tong hatte dem Hip Sing Tong Kampf angesagt. Dieser Krieg griff um sich auf alle amerikanischen Städte. Die sechs chinesischen Geheimbünde, die außer den genannten beiden existierten, schlossen sich der einen oder der anderen Seite an.

Bis eines Tages die Führer der Tongs sich auf neutralem Boden trafen und einen Friedensvertrag abschlossen. Man zählte die Toten und berechnete den Schaden, und beschloß, in Zukunft Frieden zu halten. Bis zum nächstenmal.

Was ist ein Tong?

Das Wort Tong ist der chinesische Ausdruck für Familie im weitesten Sinne. Vielleicht wird das Wort eher durch den Begriff Sippe erfaßt. Eine solche Sippe kann Tausende von Personen umfassen. Schließlich wird aus dem Tong so etwas wie eine Loge, eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft. Meist entsprangen auch die Tongkriege aus wirtschaftlichen Ursachen, oft auch aus Heiratsfragen, Erbstreitigkeiten oder einem zufälligen, ganz kleinen Streit.

Wenn ein Tong-Krieg begann, dann fand man an den Türen der bedrohten Chinesen kleine rote Zettel mit den schauerlichsten Drohungen und Flüchen. Und dann fielen rasch die ersten Schüsse. Der letzte Tong-Krieg entstand über die Frage der Spielhöllen. Die On Leong Tong fühlen sich als die besseren, die Bankiers, die Kaufleute, die Ladenbesitzer, die sich freilich ihr Geld erarbeiteten, aber nun auf einmal riesenhoch über den Hip Sing Tongs stehen, die noch unten schmachten und das Sprungbrett nach oben suchen.

Es ging wieder hart auf hart; die Ueberwachung allein kostete 10 000 RM. pro Tag, abgesehen von dem Schutzdienst, den die Polizei für einzelne Chinesen, die besonders bedroht waren, einrichten mußte. Auf den Kopf eines dieser bedrohten Chinesen waren 5000 Dollar ausgesetzt. Er hatte seit dem Beginn des Tong-Krieges fast ständig in seinem Kellergewölbe gesessen, das kein Fenster besitzt. In seinem Hause lag eine Polizeitruppe — bis man ihn doch erschoß.

Die Not des Vaterlandes einigt die feindlichen Brüder.

Morgen oder übermorgen wäre es wieder los gegangen. Ein Schuß, ein Ruf, ein Wort, eine geschäftliche Chance — und China hätte wieder gegen China gestanden. Da — ist ein Wunder geschehen. Und dieses Wunder haben die Japaner vollbracht. Der Krieg in Ostasien hat die Chinesen plötzlich zu einer mächtigen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt.

In der Mott-Straße hat der frühere Sekretär des Hip Sing Tongs in seinem kleinen dunklen Büro den Friedensvertrag ausgearbeitet. Und der On Leong Tong hat sie angenommen. Er enthält unter anderen die folgenden Sätze:

„Solange in China gekämpft wird, darf kein Tong-Kampf ausgefochten werden, auch nicht andere Kleinkriege dürfen die feindlichen Brüder ausfechten.

Aus der Gemeinschaft der Tongs wird eine „Patriotische Liga aller Chinesen der USA." gebildet.

Jeden Tag muß ein Betrag von 100 000 Dollar aufgebracht werden. Dieses Geld soll zur Ausrüstung der chinesischen Truppen und zur Ausbildung eines Flugzeugkorps verwandt werden.

Von diesem Friedensvertrag gibt es keine Ausnahmen. Der große gemeinsame chinesische Kampf gilt den Japanern."

Die Tongs haben das Kriegsbeil begraben. Das war noch nicht da, solange es Chinesen in den USA. gibt. Die Hip Sing Tong gehen aneinander vorüber und grüßen sich sogar. Haß schmilzt im Gedanken an den Kampf gegen den Feind des Vaterlandes.

Humor.

Mister Littlefield, der in Glasgow wohnt, trifft seinen Freund auf der Straße.

„Gut, daß ich dich treffe, mein Lieber, komme heute zum Abendbrot zu uns!"

„Das ist sehr freundlich von dir, ich werde pünktlich erscheinen."

„Also, du weißt Bescheid," spricht Littlefield wichtig, „zwei Treppen hoch, dann links, du stößt die Tür einfach mit dem Fuß auf." —

„Wieso mit dem Fuß?"

„Dumme Frage, unter dem Arm hast du doch die Pakete für das Abendbrot."

177. Jahrgang Nr. 77

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 17. März 1932

Der Fall Baumgarten

ROMAN VON CARL OTTO WINDECKER

(15. Fortsetzung.)

Kurt überlegte. Was sollten alle diese Fragen? Was wollte man eigentlich von ihm? Erst die Frage nach Sonja, jetzt diese mysteriöse Anspielung auf Geld.

„Ich glaube, daß Sie von falschen Voraussetzungen ausgehen, Herr Rat", sagte er. „Ich kann nur wiederholen, daß mir der Grund meiner Verhaftung unklar ist und durch Ihre Fragen nur noch unklarer wird. Wenn Madame Duvalier . . ."

„Schweigen Sie doch", unterbrach ihn der Richter erbost. „Sie wissen so gut wie ich, warum Sie hier vor mir stehen. Ich habe Ihnen die Chance gegeben, mir ein offenes Geständnis abzulegen. Aber Sie wollen nicht. Gut. Ich lasse Ihnen ein paar Stunden Zeit. Sie können sich meinen Rat noch überlegen. Vielleicht können Sie mir heute nachmittag sagen, wo das Geld des Breslauer Kredits hingekommen ist."

„Breslauer . . . Kredit . . .?"

Ehe sich Kurt von seinem Erstaunen erholen konnte, stand er, von dem kräftigen Griff des Wachtmeisters dirigiert, auf dem Gang.

„Mensch", meinte der Wachtmeister freundlich, „stelle dir doch nich so dämlich an. Wenn de kläglich wirst und heulst, kriegst de vielleicht Bewährung."

Als Kurt schon lange wieder in seiner Zelle saß, hatte er die Worte Dr. Unschieds ebensowenig wie den freundschaftlichen Rat des Wachtmeisters begriffen.

— — —

Immer unerträglicher wurde ihm der Aufenthalt in der Zelle. Wie ein gefangenes Tier lief er die wenigen Schritte, die ihm die dicken Wände freiließen, auf und ab. Zur Mittagszeit kam der Wärter und brachte ihm seine Portion Erbsbrei, ein klobiges Stück Brot dabei. Kurt hatte Hunger. Aber er vermochte nicht sein Ekelgefühl zu überwinden. Immer quälender wurde der Wunsch nach einer Zigarette. Seit Stunden hatte er nun nicht mehr geraucht — er, der sonst zwanzig, dreißig Zigaretten am Tag rauchte.

Breslauer Kredit? Was sollte diese Frage?

Er begriff nicht. Die Erbitterung bohrte und verhinderte jeden klaren Gedanken.

Um vier Uhr nachmittags — Kurt schätzte die Zeit nach seinem sehr trüglichen Gefühl — wurde seine Zellentür abermals geöffnet. Es war der Wärter in Begleitung eines zweiten Beamten.

„Sie sollen noch einmal zum Richter", sagte der Wärter.

Schweigend folgte Kurt dem Wachtmeister.

An der Tür zu Dr. Unschieds Zimmer klopfte der Beamte an. Kurt trat ein.

Dr. Unschied war nicht im Zimmer. Auf seinem Platz saß ein junger, blasser Referendar, der es sogar versäumte, dem Häftling einen Stuhl anzubieten.

„Herr Baumgarten?" fragte er unsicher.

Kurt nickte.

Der Referendar erhob sich, rückte seine horngefaßte Brille zurecht.

„Ich habe den angenehmen Auftrag, Herr Baumgarten, Ihnen zu sagen, daß Ihre Verhaftung auf einem bedauerlichen Mißverständnis beruhte. Wir hatten das Glück, inzwischen den wirklichen Täter zu eruieren — auf Ihnen ruht selbstverständlich kein Verdacht mehr. Sie sind frei. Sollten Sie wünschen, wegen des Mißgriffs einen Entschädigungsanspruch geltend zu machen, so darf ich Sie um schriftliche Eingabe bitten."

Mit steifen Schritten kam der Referendar hinter seinem Tisch hervor und reichte Kurt die Hand.

„Ich freue mich sehr", sagte er noch.

Teilnahmslos hatte Kurt die Worte des Referendars gehört, schweigend legte er die Hand in die des richterlichen Vertreters.

„Guten Tag, Herr Baumgarten", verbeugte sich der Referendar.

Ohne Antwort verließ Kurt den Raum.

Aufatmend trat er auf den Gang.

Was bedeutete das alles? Ein böser Traum? Ein Alpdruck? Er wischte sich über die Augen — und erschrak.

„Kurt . . ." sagte eine weiche, zärtliche Frauenstimme. Fassungslos starrte Kurt in das Gesicht — Inge Baumgartens.

„Sie?" fragte er.

Sie lächelte. „Darf ich Sie bitten, mich zu begleiten?" Sie hatte seine Hand gefaßt und zog ihn leise weg.

Aber er riß sich los.

„Sie?" fragte er hart. „Warum haben Sie mich verhaften lassen?"

Sie lächelte nur. „Kommen Sie, ich bitte Sie."

Ein böses Lächeln im Gesicht schritt Kurt neben seiner Stiefmutter zu ihrem wartenden Wagen hin.

XVI.

Früh am Morgen nach dem Tag, da er das Verschwinden des zurückgezahlten Kreditgeldes der Polizei angezeigt hatte, saß Prokurist Fritz Wehrmann mit einer eleganten Dame am Frühstückstisch eines kleinen, bescheidenen Hotels gegenüber dem Anhalter Bahnhof.

Mit familienväterlicher Sorgfalt strich er seiner Begleiterin die Brötchen.

„Das ist nur diese eine Nacht", meinte er dabei zuversichtlich. „Ich verstehe vollkommen, daß dir diese armselige Bude nicht zusagt. Aber, Kindchen, du mußt vernünftig sein."

„Ein schlechter Tausch", sagte die junge Dame unzufrieden. „Und dann?"

„Wohin du willst, Süßes. Riviera, Skandinavien? Wir könnten mal nach Monte, oder wenn du magst, auch nach Deauville?"

Am Nebentisch saß ein älterer, bärtiger Herr mit serlösem Lodenmantel und braunem Hut. Er hatte bis jetzt mit ernsthaftem Interesse seine Zeitung durchblättert, in der gewissenhaften Provinzierart, die bei dem Leitartikel beginnt und mit der allerletzten Annonce aufhört. Nun stand er auf, um mit höflicher Verbeugung von Wehrmann Feuer für seine Virginia zu erbitten. Aergerlich über die Störung schob Wehrmann ihm, ohne aufzusehen, die Zündholzschachtel hin.

„Ich gebe jetzt noch einmal ins Büro", sagte er dabei zu seiner Begleiterin. „Du verstehst?" — Der fremde Herr legte

die Zündhölzer auf den Tisch zurück und verbeugte sich, vielmals dankend. „Schon gut, bitte sehr."

Er wartete, bis der unsympathische Störenfried wieder vor seiner Zeitung saß.

„Und heute abend, punkt sieben Uhr, ja?" setzte er leise in eindringlichem Ton fort.

Die junge Dame sah ihn mit einem Lächeln an, vor dem er selbst unsicher wurde.

— — —

Im Büro empfing ihn die Nachricht, daß seine Frau schon verschiedene Male angerufen habe.

„Was wollte sie denn?" fragte er unwillig.

„Sie fragte, ob Sie schon von der Reise zurück seien. Ich wußte natürlich nichts. Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie verreist seien."

Es war einer der jüngeren Abteilungsleiter, der mit Wehrmanns Frau gesprochen hatte. Der Prokurist nahm ihn vertraulich am Arm.

„Menschenskind", flüsterte er. „Begreifen Sie doch ein bißchen. Natürlich war ich verreist."

„Ach so", lachte der junge Mann, der die Auszeichnung dieser Vertraulichkeit zu schätzen wußte.

Im Verlauf des Vormittags erschien Kriminalrat Römer nochmals, um Wehrmann zu Dr. Unschied zu begleiten. Wehrmann wiederholte seine gestrigen Aussagen kurz und knapp. Als er erfuhr, daß Kurt Baumgarten bereits verhaftet sei und sich auf dem Rücktransport von Köln befinde, wurde er plötzlich sehr aufgeregt.

„Mir ist der ganze Vorfall ungeheuer peinlich, Herr Rat", versicherte er immer wieder. „Es ist mir durchaus nicht einerlei, gewissermaßen den Angeber für den Sohn meines verehrten Chefs zu spielen."

„Sicherlich", nickte Dr. Unschied, dem Prokuristen behilflich. „Ich verstehe vollkommen."

„Scheußlich, ganz scheußliche Sache", murmelte Wehrmann bewegt. „Ich hätte nie geglaubt, daß der junge Mann . . . übrigens — ich weiß es auch jetzt noch nicht bestimmt. Halten Sie den Verdacht wirklich für ausreichend, Herr Rat?"

„Tja . . ." Dr. Unschied hob die Hände. „Was soll ich da sagen. Verfolgt man aber die ganzen Ereignisse —, die anonyme Anzeige des jungen Herrn gegen seine Stiefmutter, nimmt man die Enttäuschung über das Testament hinzu — wer hat eigentlich die Kündigung des Kredits so unerwartet ausgesprochen?"

Wehrmann zog seine Brieftasche hervor. „Ich habe selbst die ganze Vorgeschichte durchgearbeitet und zufällig die Kopie eines Briefes mitgebracht, in dem Herr Baumgarten die Barauszahlung des Kreditbetrags verlangt. Sehen Sie, hier ist das Diktatzeichen b/1. Ich habe mich damals vergeblich gegen diese Methode gewehrt. Sie ist sehr selten im Bankgewerbe. Ich hatte keine Ahnung, welchen Zweck Herr Baumgarten mit dieser Forderung verfolgte."

Aufmerksam hätte der Richter die Kopie des Briefes durchgelesen.

„Lassen Sie mir das Schreiben bitte da", sagte er dann. „Das ist ein wichtiges Beweisstück für uns."

Fast ängstlich beobachtete Wehrmann, wie das Blatt Papier in der Mappe des Richters verschwand.

„Entschuldigen Sie, Herr Rat", sagte er dann, sich erhebend. „Ich muß wohl zur Arbeit zurück. Das heißt, wenn Sie mich nicht mehr benötigen."

„Heute wohl nicht mehr, Herr Wehrmann", nickte der Richter freundlich. „Aber halten Sie sich bitte immerhin uns zur Verfügung."

„Aber gerne. Selbstverständlich", Wehrmann verbeugte sich.

„Noch eine Frage — bis wann glauben Sie, daß die Vernehmung Herrn Baumgartens beginnen kann?"

„Nicht vor morgen vormittag."

„Auf Wiedersehen, Herr Rat."

„Auf Wiedersehen, Herr Wehrmann."

— — —

Am Nachmittag erschien Prokurist Wehrmann nicht in der Bank. Er rief von zu Hause aus an und entschuldigte sich mit starken Kopfschmerzen.

Abends um sieben Uhr pünktlich saß er wieder in dem kleinen bescheidenen Hotel am Anhalter Bahnhof. Kurze Zeit später verließ er mit seiner Begleiterin das Hotel wieder und eilte scheu und hastig nach dem Bahnhofsgebäude hinüber. So rasch, daß der Hausbursche mit dem Gepäck kaum folgen konnte.

Aufatmend ließ sich Wehrmann auf die Polster des leeren II.-Klasse-Abteils fallen.

„Gott sei Dank", murmelte er. Seine Begleiterin setzte sich ihm gegenüber an den Fensterplatz.

„Wie fühlst du dich, Kindchen?" forschte Wehrmann, nach ihrer Hand greifend.

Sie antwortete nicht. Sah verdrießlich zum Fenster hinaus. Gelangweilt betrachtete sie einen Zug, der zwei Bahnsteige weiter in diesem Augenblick einlief.

Der D-Zug aus Köln.

Der Kurt Baumgarten mit dem Kölner Kriminalbeamten nach Berlin brachte.

Sonja Duvalier wußte es nicht. — Sie überlegte immer noch, ob der Tausch, den sie gemacht hatte, für sie auch wirklich so günstig sei.

— — —

Zwei Minuten vor Abgang des Zuges hastete noch ein letzter Mitreisender in das Abteil. Verärgert musterte Wehrmann den Ankömmling, der in unverfälschtem sächsischen Dialekt „Guten Abend" bot. Ein Handlungsreisender offenbar, mit langem, dunklem Haar, einer großen Intelligenzbrille und einem winzigen Schnurrbärtchen à la Chaplin. Er hatte eine dicke Mappe in der Hand und begann, unbekümmert um Wehrmanns sichtliche Reserve, sich für die Nachtfahrt zurechtzumachen. Sorgsam breitete er eine dicke Reisedecke aus, zog die Schuhe von den Füßen, holte einen bunt gebefteten Roman aus der Tasche, eine unförmig dicke Zigarre aus einem wohlgefüllten Lederetui. Erst dann ließ er sich mit einem behaglichen Seufzer auf seinen Platz nieder.

Wehrmann beunruhigte die Gegenwart des Fremden. Er beugte sich vor, flüsterte ein paar Worte mit Sonja Duvalier, die zustimmend nickte.

Sich wieder aufrichtend, verbeugte sich Wehrmann höflich vor dem Mitreisenden und fragte ihn in französischer Sprache nach der Ankunftszeit des Zuges in Halle.

Der Fremde lachte verlegen und schüttelte den Kopf. „Ich verstehe Sie nicht", sagte er entschuldigend, wohl nicht bedenkend, daß der vermeintliche Ausländer auch seine Erklärung nicht verstehen könnte.

Wehrmann verbeugte sich höflich, Sonja Duvalier einen triumphierenden Blick zuwerfend.

„Wir können uns ruhig unterhalten", sagte er zu ihr. „Der Mann versteht uns nicht."

„Ja", sagte Sonja.

„Du bist verstimmt, mein Lieb?" forschte Wehrmann.

„Ich bin auf den Ausgang des Abenteuers gespannt", erwiderte sie gereizt.

Wehrmann trommelte nervös mit den Fingern auf den aufgeklappten kleinen Tisch. „Ich verstehe dich nicht", sagte er ärgerlich. „Ich glaube, daß dir das Abenteuer, wie du zu sagen beliebst, zuerst sehr angenehm erschien?"

„Soll das eine Anspielung sein?"

„Durchaus nicht."

Eine längere Pause entstand, außer dem gleichmäßigen Rattern des Wagens war nur noch hin und wieder das knitternde Geräusch zu hören, das der mitfahrende Sachse beim Umblättern des Buches verursachte.

Längst lagen die letzten Häuser Berlins hinter ihnen. Wehrmann, von dem jetzt die Anspannung der letzten Stunden abfiel, begann müde zu werden.

„Möchtest du nicht etwas lesen?" fragte er Sonja versöhnlich.

Sie schüttelte den Kopf.

Wehrmann gab es auf. Er legte sich bequemer in die Polster zurück und schloß die Augen. Der Sachse drüben in der anderen Ecke des Abteils räusperte sich.

Wehrmann versank in ein quälendes, unangenehmes Grübeln. Er fühlte, wie er allmählich die Zuversicht in das Gelingen einer klugen Kombination verlor. Er begann Zweifel zu hegen, ob er richtig gehandelt habe, den sorgsamen Aufbau eines Jahres, die bis ins letzte Detail tausendfach überlegten und ausgeklügelten Handlungen durch diese Frau zu gefährden. Es war keineswegs so, daß Sonja Duvalier die Ursache seiner Handlungen war. Vielleicht nur der letzte Anstoß. Alles andere lag weit zurück, und auch der Termin hatte sich zwangsläufig ergeben.

Fast pedantisch hatte sich Fritz Wehrmann an die Vorbereitungen seines Planes gemacht. Durch ernsthafte, überzeugende Dienstbeflissenheit hatte er es verstanden, dem alten Ferdinand Baumgarten gegenüber mehr und mehr Selbständigkeit zu gewinnen. Und je größer die Ziffern der Summen wurden, über die er frei verfügte, um so näher wußte sich Fritz Wehrmann seinem Ziel: einmal mit einem Schlage ein reicher Mann zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kind und ein Hund . . .!

Novelle von **Karl Schück.**

Die Schaumkronen sprangen gischtend über die Wellentäler hinweg, daß es aussah, als bliese der Nordwest die Kleider des Himmels durch das Wasser. Durch die Nacht flog hauchdünner Nebel, der sich in Schloten und Masten des Schiffes verfing. Mächtige Nebelballen glitten lautlos über den erregten Atlantik, nisteten sich ein auf Deck, flossen wie gespenstische Schleier die Decktreppen herab und zogen unaufhaltsam durch das ganze Schiff.

Es war um zehn Uhr abends, die Schiffsglocke schlug dünn, der Nebel verschlang gierig jedes Geräusch. Ununterbrochen dröhnte das Nebelhorn, die elektrischen Drähte zitterten. Gestalten kamen und gingen um die Funkerkabine. „Dampfer in Nähe . . . Fahrt drosseln . . . Nebel wird dichter!" Und wieder schrie das Schiff, brüllend hob sich die Schiffsschraube aus der donnernden See.

Die wenigen Passagiere, die sich gegen das Schlingern und die drohende Krankheit zu wehren vermochten, saßen bleich im Rauchsalon zusammen. Sorgfältig verschloß der Bar-Tender seine Gläser und bat die Passagiere, in ihre Kabinen zu gehen, da man heute angesichts des Sturms . . . und so weiter.

Aber niemand machte Anstalten, zu gehen; man rückte enger zusammen und versuchte zu lächeln. Jeder begann auf einmal zu reden und erzählte von ähnlichen, aber viel gefährlicheren Seereisen. Mr. Franklin versuchte, einen irischen Witz zu erzählen, aber niemand hörte auf ihn. Man vernahm nur das Aufprallen der Wassermassen und das ferne Heulen des Nebelhorns. Man flüsterte sich zu, in welcher Gefahr man sich befand: Schiffszusammenstoß, Havarie, ein Leck und dergleichen mehr . . . Die Gesichter sahen in dem unregelmäßig brennenden Licht aus wie Totenmasken, in denen ein grausames Schattenspiel einen Scheinzug von Leben konstruieren wollte.

Man fürchtete sich, laut zu sprechen, und hatte Angst, zu leise zu sein. Niemand wollte dem anderen seine Besorgnis anvertrauen, aus Angst, als Feigling zu gelten. — Ein heftiger Stoß durchschütterte das Schiff. Was war geschehen? Ich hielt es in der dumpfigen Luft des C-Decks nicht mehr aus, nahm meinen Mantel und rief den Mitpassagieren, die mich vor einem Bordspaziergang warnen wollten, eine Gute Nacht zu.

Ich hatte Mühe, die wenigen Stufen zum B-Deck hinaufzugehen. Mir war, als packte mich eine Hand an der Kehle und wollte mich zurückreißen. Stewards und Matrosen eilten an mir vorbei mit blassen, aber sehr ernsten Gesichtern. Ich klappte den Mantelkragen hoch, drückte die Mütze tiefer in die Stirn und öffnete mit einiger Kraftanstrengung die Tür, die zum Promenadendeck führte. Der Sturm sprang mir mit einem Satz ins Gesicht.

Schon umkrallte mich der Nebel und setzte sich an mir fest. Die Tür schlug hinter mir zu. Vorsichtig tastete ich mich zu dem Geländer, welches längs der Deckwand lief, und ging mit eingezogenem Kopf ein paar Schritte vorwärts. Wimmerte dort nicht eine Stimme? Was summte um mich herum? Ich lauschte! . . .

Der Wind pfiff um die Masten. Der Nebel schwamm um mich her. Wie ein wogendes Leichentuch hing er vor mir. Ein Mann in Oelzeug rannte an mir vorbei. Ich wollte etwas fragen, aber schon hatte der Dunst den Mann verschlungen. Mit eiskalten Händen klammerte ich mich am Geländer fest und wartete. Ich wußte selbst nicht, warum ich an Deck gegangen war . . . Vielleicht war es Leichtsinn. Ich wußte aber, daß ich jetzt nicht schlafen, noch viel weniger aber meine Mitpassagiere ertragen konnte.

Der Sturm schien inzwischen seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Ich konnte jetzt ganz deutlich den Lärm des Nebelhorns, ja auch einige Schritte aus dem Krach der andonnernden Wagen unterscheiden. Das ermutigte mich, ein paar Schritte weiter zu gehen und Umschau zu halten. Der Nebel selbst schien sich in seinem Innersten langsam aufzulösen; er schwamm nun mit weißen, dichten Flocken davon.

In diesem Augenblick hörte ich einen gellenden Schrei. Ein Schrei, so unmittelbar und aus solcher Angst und Not, daß es meinem Herzen einen Stich gab . . . Schmerzliche Kälte preßte meine Glieder zusammen. Was war das für ein Schrei? Da . . . da sah ich zwei rote Lichter in meiner Nähe vorbeiziehen. Unheimlich nahe in diesem Nebeldickicht. Unaufhörlich signalisierten die Sirenen. Schritte donnerten über Deck. Man schrie sich etwas zu. Menschen hasteten an mir vorbei. Ich lief mit . . . wohin eilte man?

Ich klammerte mich an einen Matrosen und ließ ihn nicht eher los, als bis er mir Antwort gab: ein Schiff war bis auf zwei Meter an unseren Dampfer herangekommen. Zusammenstoß war unvermeidlich. Im letzten Moment hatten beide Kapitäne die Gefahr erkannt und das Steuer herumwerfen lassen. War die Gefahr endgültig vorbei?

Plötzlich hörte man ein Krachen von Bohlen und Planken. Der Bug des fremden Schiffes hatte aus der Bordwand unseres Schiffes einen Teil herausgerissen. Unbedeutend, wie ich später erfuhr. Ich starrte noch lange in die Nacht hinaus und suchte die zwei gespenstischen roten Lichter des fremden Dampfers. Gegen elf Uhr verschwand der Nebel fast genau so schnell, wie er gekommen war. Die See ging ruhiger, der Wind hatte sich gedreht. Ein warmer Luftzug hauchte über Bord herein . . .

Ein Deckoffizier kam an mir vorbei und sah mich erstaunt an. „Sie waren sehr leichtsinnig", sagte er, nachdem ich ihm erzählt hatte, daß ich im Augenblick der bevorstehenden Katastrophe an Bord war. „Wären wir zusammengestoßen, so hätte Sie die Wucht des Anpralls sofort rettungslos über Bord geworfen . . ." Wir rauchten eine Weile schweigend zusammen. „Werden wir noch einmal Nebel bekommen?" fragte ich.

„Nein, wir sind jetzt in der Nähe des Golfstroms . . . Immerhin war es ein Nebel, wie ich ihn selten erlebt habe. Aber es wäre ratsam, Sie würden jetzt einen steifen Grog trinken, um sich vor einer Erkältung zu schützen." Ich lachte und sagte, daß mir sehr warm sei, und daß ich nicht gern meinen Bordspaziergang vor dem Schlafengehen missen möchte. Wir reichten uns die Hände und jeder setzte seinen Weg fort.

Es war nun eine fast unheimliche Stille an Bord, nun, nachdem der Sturm abgeklungen war und das Meer sich zu beruhigen begann. Ich ging mit immer schnelleren Schritten um das Deck herum, um die Schreckensphantasien meiner erregten Einbildungskraft abzuschütteln.

Plötzlich . . . Schritte. Dumpf und schwer. Ich hielt ein. Lauschte. Ein dunkles Klagen hallte zu mir herauf. Ich lehnte mich an die Reling. Kein Licht fiel aus den Bullaugen der dritten Klasse. Kein Licht aus der Kabinenklasse. Nun kamen die Schritte näher. Gemessen und schwer. Stöhnen und Schluchzen hallte herauf . . . Die Wogen glitten unter uns hinweg, immer langsamer und träger. Wie . . . stand das Schiff? Warum fuhren wir nicht? Ich eilte nach vorn, um am Stand des Bugs ersehen zu können, ob wir fuhren.

Ich lehnte mich vor und hörte nun ganz deutlich das immer näher kommende Gehen und Marschieren. Eine Frau klagte und weinte. Ich hörte das Stöhnen eines Mannes. Ein Hund winselte . . . aber, es waren so viele Schritte. Nun fielen Schatten unter mir über das Deck. Jemand aus der dritten Klasse ging dort unten. Und nun sah ich über das Deckgeländer gelehnt, wie vier Matrosen in langen, dunklen Mänteln daherkamen. Die zwei Vordermänner trugen ein kleines, weißes Paket. Sie gingen mit sicheren, schweren Schritten auf den Bug des Schiffes zu. Ein Hund, ein grauer Spitz, sprang hervor und wedelte winselnd um die beiden Matrosen. Dann kam der Erste Offizier des Schiffes. Er ging langsam wie die anderen, nur von Zeit zu Zeit lockte er den Hund zu sich, um ihn zu beruhigen.

Nun war das Klagen dicht unter mir. Ineinander gelehnt, schleppten sich ein Mann und eine Frau aus der dritten Klasse vorwärts. Sie weinten haltlos in sich hinein. Je mehr man sich der Spitze des Schiffes näherte, um so herzzerreißender wurde das Weinen und Stöhnen. Immer toller gebärdete sich der Hund, der bald schlich und kroch, bald sprang und rannte.

Hinter dem Mann und der Frau gingen ein paar ältere Leute und hinter ihnen ein Tambour. Die Matrosen standen am Bug. Ich hörte ein dumpfes Gebet des Schiffsgeistlichen. Aus der Schar ragten plötzlich zwei Arme empor . . . ein gellender Schrei . . .

Die Frau war ohnmächtig geworden. Man trug sie in die Kabine zurück. In dem Augenblick, da sich der Haufe dort vorn auseinanderteilte, sah ich, wie der eine Matrose ein Fahnentuch um das kleine weiße Paket wickelte. „Halt! Halt!" schrie der Mann dort vorn und warf sich gegen die Matrosen.

Der Offizier gab ein Zeichen. Der Tambour rollte einen dumpfen Wirbel auf dem Kalbfell. Der Offizier hob wieder die Hand, und nun warfen die Matrosen das kleine Paket mit kräftigem Schwung in die aufbrüllenden Wogen des Atlantik. Eine Sekunde oder zwei schwieg man atemlos dort vorn . . .

Matrosen, Offizier und Mann gingen langsam vom Bug zurück. Man brachte den gebrochenen Vater dieses vor zwei Tagen gestorbenen und nun über Bord geworfenen Kindes zu seiner Kabine zurück.

Und die langen Schatten verschwanden. Ich blickte in das schwarze Wasser und in den weißen Gischt hinab und versuchte, den Schmerz der auswandernden Eltern nachfühlen zu können.

Etwas stieß mich ans Bein. Erschreckt drehte ich mich um. Der Hund, jener graue Spitz, lag mit eingekniffenem Schwanz

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wieder 12% Reichsbank-Dividende

Das deutsche Notenbankinstitut im Jahre 1931.

Der in der gestrigen Generalversammlung genehmigte Abschluß weist an Gesamteinnahmen 309,2 (i. V. 127,1) Mill. Rm. aus. Im einzelnen betrug der Gewinn aus Wechseln und Schecks 178,8 (103,3) Mill. Rm., der Gewinn aus Lombardgeschäften 14,4 (4,8) Mill. Rm., Einnahmen an Gebühren 4,3 (4,3) Mill. Rm., Zinsen von Buchforderungen 6,9 (5,1) Mill. Rm., Gewinn aus Wertpapieren 1,2 (6,3) Mill. Rm., Erträge aus Grundstücken 2,7 (2,6) Mill. Rm. Die Verwaltungskosten ermäßigten sich von 87 auf 83,4 Mill. Rm. Außerdem waren an Notensteuer 18,5 (0) Mill. Rm. zu zahlen, dem Delkrederefonds werden vorweg 93,9 (0) Mill. Rm. überwiesen, so daß ein Reingewinn von 13,3 (40,6) Mill. Rm. verbleibt. Der gesetzlichen Rücklage gehen hiervon 10 Prozent = 1,3 (4) Mill. Rm. zu; die verbleibenden 12 (36) Mill. Rm. werden zu einer achtprozentigen Dividende für die Anteilseigner verwandt, weiter werden zur Dividendenzahlung 6 Mill. Rm. dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung entnommen, so daß wiederum 12 Prozent Dividende an die Anteilseigner gezahlt werden. (Im Vorjahr erhielt außerdem das Reich von dem verbleibenden Gewinn von 36 Mill. Rm. rund 18 Mill. Rm., während ein kleiner Spitzenbetrag von 11 000 Rm. dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung zugeführt wurde.)

Das Reich geht in diesem Jahr leer aus, da nach der Neuregelung der Gewinnverteilung das Reich erst nach Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent an die Anteilseigner an dem Gewinn teilnimmt. Der Gewinn wird aber infolge der Vorweg-Dotierung des Delkrederefonds durch die Ausschüttung der 8 Prozent voll in Anspruch genommen und zur Auffüllung der Dividende auf 12 Prozent der Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung, der ja gänzlich den Anteilseignern zur Verfügung steht, in Anspruch genommen. Die starke Erhöhung des Delkrederefonds um rund 94 Mill. Rm. auf rund 184 Mill. Rm. hat den Zweck, Mittel für die Erhöhung des Aktienkapitals der Golddiskontbank bereitzustellen. Da diese Kapitalerhöhung im Ausmaß von 200 Mill. Rm. in Aussicht genommen worden ist, ist anzunehmen, daß für den Restbetrag von 16 Mill. Rm. der gesetzliche Reservefonds in Anspruch genommen werden soll. Im Bericht wird diese Maßnahme damit begründet, daß die Reichsbank, wenn sie nicht die Mittel zur Reorganisation des deutschen Bankwesens über die Deutsche Golddiskontbank zur Verfügung stellen würde, eine entsprechende Summe zu Rückstellungen oder Abschreibungen verwenden müsse. Die Reichsbank rechnet darauf, daß jede Verbesserung der Liquidität der großen Depositenbanken durch Kreditrückzahlungen seitens dieser Banken sich früher oder später auch im Status der Reichsbank vorteilhaft auswirken werde. Das unmittelbare und größere Ziel sei, wieder ein funktionsfähiges Bankwesen zur Verfügung zu haben, um der Wirtschaft in ihrem Existenzkampf die Hilfe zu gewähren, deren sie so dringend bedarf. Bei der Golddiskontbank werden die zum Zwecke der Kapitalerhöhung gebildeten neuen Aktien C von den alten Aktien in strenger Scheidung, auch hinsichtlich der Dividende, gehalten werden, so daß die übrigen Geschäfte der Golddiskontbank unberührt und in sich selbständig bleiben. Die tatsächliche Verwendung und Verwaltung der von der Reichsbank stammenden Mittel soll nicht durch die Golddiskontbank unmittelbar, sondern durch eine besondere Treuhandgesellschaft erfolgen. Man will hierdurch jede Vermischung der Notenbank-Aufgaben mit privaten Bankinteressen ausschalten. Sobald sich eine Möglichkeit hierzu bietet, sollen die mit Mitteln der Kapitalerhöhung der Golddiskontbank übernommenen Aktien der Großbanken wieder abgestoßen und im Kapitalmarkt untergebracht werden.

Zu den einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten sei aus dem Bericht noch folgendes bemerkt: Die Zunahme des Rohgewinns erklärt sich im wesentlichen aus der verstärkten Inanspruchnahme des Reichsbankkredites und aus der Steigerung der Zinssätze im Berichtsjahre. Der Rückgang des Gewinns aus Wertpapieren ist auf die Dividendenlosigkeit der Golddiskontbank für das Jahr 1931 zurückzuführen. Bei den Verwaltungskosten ist die Auswirkung der Gehaltskürzungsvorschriften stark beeinträchtigt worden durch die im Verlauf der Krise notwendig gewordene Neueinstellung zahlreicher Aushilfskräfte, insbesondere die im Gefolge der Bankenkrise der Reichsbank zufallenden Aufgaben im Bereiche der Devisenbewirtschaftung erforderte eine nicht unbeträchtliche Personalvermehrung. Während die Zahl der planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten von 8512 Ende des Vorjahres auf 8448 Ende des Berichtsjahres zurückgegangen ist, stieg die Zahl der Angestellten von 616 auf 2651 und der Arbeiter und Arbeiterinnen von 655 auf 781, so daß das Gesamtpersonal mit 11 880 um rund 2100 höher ist als Ende des Vorjahres. Von den Angestellten entfallen allein 1555 auf die Reichshauptbank in Berlin.

Der in diesem Jahre besonders umfangreiche Bericht läßt in straffer Zusammenfassung noch einmal die Geschehnisse des Krisenjahres 1931 vor unseren Augen vorüberrollen.

Die Hauptziffern der Bilanz sind aus dem Reichsbankausweis per Ende Dezember 1931 bereits bekannt, so daß wir uns auf einige Erläuterungen beschränken können. Außer den in dem Ausweis gesondert aufgeführten Deckungsdevisen waren noch 106 Mill. Auslandswechsel und Schecks in dem damals ausgewiesenen Wechselbestand von 4 144 000 Rm. enthalten. Dubiose Forderungen werden mit 19,4 (10,6) Mill. Rm. ausgewiesen, Grundstücke und Gebäude unverändert mit 30 Mill. Rm. Die Forderungen aus der Auseinandersetzung mit dem Reich sind ziemlich unverändert mit rund 100 Mill. Rm. ausgewiesen. Die gestundete Forderung an das Reich gemäß Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen beträgt ebenfalls unv. rund 70 Mill. Rm. Unter Verschiedenes erscheinen die als Sicherheit für den 100-Millionen-Dollar-Kredit abgesonderten Wechsel mit 419,3 Mill. Rm. Von der Rücklage für Notenumdruck sind im Berichtsjahr 5,9 Mill. Rm. verwandt; sie erscheint noch mit rund 27 Mill. Rm., von der Rücklage für Neubauten 3,3 Mill. Rm.; auch sie beträgt nunmehr 27 Mill. Rm. Unter Verschiedenes werden auf der Passivseite die Verpflichtungen in ausländischer Währung (100 Mill. Dollar Rediskontkredit) mit 428 Mill. ausgewiesen.

Die Gesamtumsätze der Reichsbank sind von 862 Milliarden auf 804 Milliarden zurückgegangen. Als Eigentümer der Reichsbankanteile waren am 31. Dezember 1931 eingetragen 11 818 (10 193) Inländer mit 1 245 656 (1 004 733) Anteilen zu 100 Rm. und 1570 (1282) Ausländer mit 252 354 (223 148) Anteilen zu 100 Rm. Die Eigner der restlichen 1990 Anteile konnten noch nicht eingetragen werden, weil die entsprechenden alten Anteile noch nicht zur Ausübung des Bezugsrechts vorgelegt worden sind.

Der Verlauf der GV.

Die G.V. der Reichsbank genehmigte die Verteilung von 12 Prozent Dividende. Sie erteilte ferner die Genehmigung zur Beteiligung der Reichsbank an der Kapitalerhöhung der Golddiskontbank um 200 Mill. Rm. In der Versammlung trat eine Opposition gegen die Beschlüsse auf, die aber hauptsächlich den Zweck hatte, zu betonen, daß für die Zukunft in der diesjährigen Zustimmung der Anteilseigner, die Bankenreorganisation mit Mitteln der Reichsbank durchzuführen, kein Vorbild geschaffen werden dürfe. Reichsbankpräsident Dr. Luther begründete im einzelnen die Vorschläge des Reichsbankdirektoriums. Die schwierige Lage der Wirtschaft verlange eine Stärkung der Reserven, mit denen die Bankenreorganisation durchgeführt werden könne. Es liege im Interesse der Reichsbank, eine Erleichterung der Lage der größten Kunden der Reichsbank durchzuführen.

Reichsbankpräsident Dr. Luther teilte noch mit, daß gemäß einem Abkommen mit der Reichsregierung eine Zahlung der Notensteuer für das laufende Jahr nicht in Betracht komme. Es wurde noch eine Satzungsänderung genehmigt, nach der in Zukunft beim Zentralausschuß nicht mehr zwischen ordentlichen und stellvertretenden Mitgliedern unterschieden wird. An Stelle von drei durch den Tod ausgeschiedenen Mitgliedern und zwei freiwillig ausgetretenen Mitgliedern (Dr. von Stauß und von Borsig) wurden neu in den Zentralausschuß gewählt: Generaldirektor Dr. Voegler, Dr. Eggert, Landesökonomierat Hohenegg, Bankier Dr. Pferdmenges und Bankdirektor Dr. Mosler.

Haussebewegung in Berlin.

Berlin, 16. März. (Eigenbericht.) Die Börse eröffnete außerordentlich fest. Die Führung hatten Reichsbankanteile und Farben, die gegenüber ihren gestrigen Anfangskursen etwa 10 Punkte höher bewertet wurden. Auch auf den übrigen Märkten und am Rentenmarkt war die Stimmung fest. Einen günstigen Eindruck hinterließ der Einlagenausweis der Sparkassen, der seit Juli erstmals wieder ein Plus zeigt. Ferner wirkte sich die Beruhigung an den Weltbörsen aus.

Tagesgeld erforderte unverändert 6,75 Prozent. Diskonte waren weiter angeboten. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 6 bezw. 5⅞ Prozent. In Reichsschatzwechseln wurden Umsätze beobachtet. Reichsschatzanweisungen lagen still. Am Valutenmarkt hörte man London—Kabel mit 3,63, Kabel—Zürich mit 5.17 etwas fester, dagegen Kabel—Amsterdam mit 2.4775 etwas schwächer. Der Yen tendierte fester. Auch die schwedische Krone war erholt.

Die starken Gewinne der Reichsbank und der unveränderte Dividendenvorschlag führten zu einer Kurssteigerung der Reichsbankanteile um weitere 3,5. Farben als Hauptspekulationspapier gewannen den gleichen Prozentsatz. Montanwerte waren 0,5—1 Prozent höher. Stark befestigt lagen Erdöl (plus 2,5). Kaliwerte gewannen 1—2. Am Elektromarkt waren Siemens (plus 3,5 und Licht u. Kraft (plus 3,75) stärker begehrt. Chade erholten sich um 4,5. Schlesische Gas gewannen 4, B.M.W. 2. Schiffahrtswerte waren um 10 Prozent ihres Kurswertes erhöht. Banken lagen wenig verändert. Von Renten gewannen Reichsbahnvorzugsaktien 0,75, Verkehrsanleihe 1, die übrigen bis zu diesen Sätzen.

Im Verlauf störten schwächere Schweizer Kursmeldungen und insbesondere der Rückgang von Chade um 8,5 und von Svenska um 6 Punkte. Auch auf den übrigen Märkten gaben die Kurse nach. Anhaltendes Interesse bestand nur für Commerzbank, die 2,5 Punkte höher gefragt wurden. In der zweiten Börsenstunde gewann die optimistische Auffassung wieder Uebergewicht. Die Kurse konnten sich vielfach bessern, ohne ihren höchsten Stand zu erreichen. Das Hauptinteresse beschränkte sich auf Reichsbankanteile, Farben, Berliner Kraft u. Licht und einzelne Rentenwerte. Der Rentenmarkt lag fast durchweg 1 Prozent höher.

Der Schluß war stetig. Am Montanaktienmarkt und in Kaliaktien traten keine bemerkenswerten Veränderungen mehr ein. Von Elektrowerten waren Chade um 2,50 Rm. erholt. Farben erreichten ihren niedrigsten Tageskurs, der 1 Prozent unter der Anfangsnotierung lag. Reichsbankanteile hatten fortlaufend größeres Geschäft. Schiffahrtswerte waren weiter gefragt.

Die Abendtendenz.

Berlin eher zur Schwäche neigend . . .

Berlin, 16. März. (Funkspruch.) Im Nachmittagsfreiverkehr zwischen den Berliner Bankbüros war das Kursniveau im ganzen gehalten, eher zeigte sich auf den schwächeren Neuyorker Beginn hin Neigung zum Nachgeben. Die wenigen Umsätze wurden jedoch größtenteils auf Basis der Schlußkurse getätigt, wobei Reichsbankanteile und Farben im Vordergrund standen.

Am Devisenmarkt waren wesentliche Tendenzänderungen nicht zu verzeichnen. Die Reichsmark wird international weiter über pari gehandelt. Die schwedische Krone konnte sich weiter erholen. So gaben der Dollar in Stockholm auf 5,02 und die Reichsmark auf 121 nach. Pfund und Dollar bewegten sich auf der Basis der Mittags- und Vortagskurse.

. . . Frankfurt freundlich.

Frankfurt, 16. März. (Eigenbericht.) An der Abendbörse war die Tendenz freundlich; bevorzugt sind wieder J.-G. Farben, die 1 Prozent anziehen konnten. Auch Reichsbankanteile wieder 0,25 Prozent höher gehandelt. Die übrigen Märkte liegen meist behauptet, zum Teil eine Kleinigkeit schwächer. Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlauf klein. Am Rentenmarkt lagen die Kurse gut behauptet. Auch hier waren Umsätze kaum zu verzeichnen.

Devisennotierungen.

Berlin, 16. März 1932 (Funk.)

	Geld 16. 3.	Brief 16. 3.	Geld 15. 3.	Brief 15. 3.
Buen.-Air. 1 Pes	1.073	1.077	1.073	1.077
Canada 1 k. D.	3.766	3.774	3.766	3.774
Konstant. 1 t. P	—.—	—	—	—
Japan 1 Yen	1.349	1.351	1.329	1.331
Kairo 1 äg. Pf.	15.67	15.71	15.67	15.71
London 1 Pfd.	15.26	15.30	15.26	15.30
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr.	0.249	0.251	0.249	0.251
Uruguay 1 Peso	1.728	1.732	1.728	1.732
Amsterd. 100 G.	170.13	170.47	169.88	170.22
Athen 100 Drch.	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel 100 Blg.	58.74	58.86	58.79	58.91
Bukarest 100 Lei	2.517	2.523	2.517	2.523
Budp. 100000 Kr	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig 100 Gl.	82.07	82.23	82.07	82.23
Helsgfs. 100 f. M	7.013	7.027	6.993	7.007
Italien 100 Lira	21.81	21.85	21.81	21.85
Jugosl 100 Din.	7.413	7.427	7.413	7.427
Kowno 100 Litas	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenh. 100 Kr	84.07	84.23	84.07	84.23
Lissab. 100 Esc.	13.89	13.91	13.89	13.91
Oslo 100 Kr.	82.67	82.83	82.67	82.83
Paris 100 Frcs	16.57	16.61	16.58	16.62
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr	67.73	67.87	67.73	67.87
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fcs.	81.37	81.53	81.57	81.73
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	32.12	32.18	32.12	32.18
Stockh. 100 Kr.	83.52	83.68	82.52	82.68
Reval	109.39	109.61	109.39	109.61
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50.05

Züricher Devisen vom 16. März. Paris 20.36, London 18.76, Neuyork 5.17⅞, Belgien 72.15, Italien 26.77½, Spanien 39.45, Holland 209.20, Berlin 123.05, Stockholm 102.80, Oslo 101.75, Kopenhagen 103.25, Sofia 3.74, Prag 15.35, Warschau 57.90, Belgrad 9.02, Athen 6.70, Konstantinopel 2.50, Bukarest 3.08, Helsingfors 8.60, Buenos Aires 1.33, Japan 1.65.

Deutsche Golddiskontbank.

In der Generalversammlung der Golddiskontbank, die den Abschluß für 1931 einstimmig genehmigte, betonte der A.R.-Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Luther, daß der Aufsichtsrat eine Dividendenausschüttung wohl erwogen habe, es jedoch angesichts der hohen Engagements und ihrer langen Laufzeit für richtiger gehalten habe, den größten Teil des Gewinns zurückzustellen. Die Erhöhung des Grundkapitals um weitere 200 Millionen, die mit der Reichshilfe für die Großbanken in Zusammenhang steht, wurde genehmigt. Die neuen Aktien mit der Bezeichnung Gruppe C sind lediglich am Gewinn aus Geschäften, die mit Transaktionen der Bankenreform in Zusammenhang stehen, berechtigt, während andererseits die alten A- und B-Aktien an diesem Gewinn nicht teilnehmen. Neu in den A.R. gewählt wurde Rudolf Petersen-Hamburg.

Zusammenschluß der Kraftverkehrswirtschaft.

Nach eingehenden Verhandlungen wurde in Berlin der Reichsausschuß für Kraftverkehrswirtschaft (Kraftverkehrskammer) gegründet. Unter gemeinsamer Führung des ADAC. und des A.v.D. wird der Reichsausschuß künftig alle Gesamtinteressen der deutschen Kraftverkehrswirtschaft vertreten. Um die praktische Arbeit zu erleichtern, ist neben der Schaffung von Fachausschüssen zur Vorbereitung einzelner Fragen die Bildung von sieben Gruppen vorgesehen. Die einzelnen Gruppen vereinigen in sich die Erzeugung, Kraftfahrzeughandel und -Gewerbe, den privaten Kraftverkehr, den gewerblichen Kraftverkehr, die Treibstoffwirtschaft, die Berufskraftfahrer und alle übrigen an der Kraftverkehrswirtschaft interessierten Kreise einschließlich der Straßenbauinteressenten.

*

Manufaktur Koechlin, Baumgartner u. Cie. A.-G., Lörrach. Das mit 6,0 Mill. Rm. Stamm- und 0,5 Mill. Rm. Vorzugsaktienkapital arbeitende Unternehmen schließt das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1930/31 bei 1 059 864 (3 896 460) Rm. stark verringertem Bruttogewinn gegenüber 1 824 733 (2 210 975) Rm. Unkosten ohne Vornahme von Abschreibungen (i. V. 1,5 Mill. Rm.) nach Aufzehrung von 65 485 Rm. Gewinnvortrag aus 1929/30 mit 699 384 Rm. Verlust ab (i. V. 185 485 Rm. Gewinn), der vorgetragen wird. Der Bericht stellt fest, daß das Geschäftsergebnis durch das Zusammentreffen der Faktoren rückläufiger Konjunktur in der Textilindustrie und allgemeiner Zurückhaltung in der Auftragserteilung wegen der Weltwirtschaftskrise stark beeinträchtigt worden sei. Für das laufende Geschäft werde selbst bei baldiger Klärung der bestehenden internationalen Schwierigkeiten keine wesentliche Besserung mehr erwartet, indessen würden alle Vorkehrungen getroffen, um jenen nach Möglichkeit zu begegnen. Die am Samstag abgehaltene o. G.V. erledigte die Regularien unter Verschiebung des Punktes Aufsichtsratswahlen.

Kammgarnspinnerei Bietigheim A.-G., Bietigheim. Wieder 8 Prozent Dividende. Die Gesellschaft schlägt der zum 12. April einzuberufenden G.V. die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent aus einem Reingewinn von 196 263 (209 710) Rm. auf das Aktienkapital von 1 Mill. Rm. vor.

A.-G. Kühnle, Kopp u. Kausch, Frankenthal (Pfalz). In der A.R.-Sitzung wurde der Rechnungsabschluß sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1930/31 vorgelegt. Nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen in Höhe von 53 904 Rm. ergibt sich unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr von 7300 Rm. ein Verlust von 182 000 Rm. Der A.R. wird der auf den 30. März einzuberufenden G.V. vorschlagen, die gesetzliche Reserve von 160 000 Rm. aufzulösen und den dann noch verbleibenden Verlust von 22 000 Rm. vorzutragen. Er wird ferner beantragen, das Stammkapital in erleichterter Form von 1,6 auf 1,44 Mill. Rm. durch Einziehung von der Gesellschaft zur Verfügung stehenden eigenen Aktien herabzusetzen. Der sich hierbei ergebende Buchgewinn gelangt zur Einstellung in die gesetzliche Rücklage, so daß diese wieder 10 Prozent des neuen Stammkapitals betragen wird.

Die Gesamtlage der Maschinenindustrie im Februar unverändert. Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Das Inlandsgeschäft zeigte im Februar keine Besserung. Der Eingang von Anfragen und Aufträgen blieb durchaus ungenügend. Auch der Eingang von Auslandsaufträgen besserte sich nicht. Dagegen war eine leichte Zunahme der Anfragen der Auslandskundschaft zu verzeichnen. Da der bisherige Auftragszugang des Jahres 1932 mit der fortschreitenden Aufarbeitung des aus dem vorigen Jahre übernommenen Auftragsbestandes nicht Schritt hielt, mußten auch im Februar weitere Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Der Beschäftigungsgrad sank auf 29 Prozent der Sollbeschäftigung.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 16. März. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Stimmung ist allgemein weiter abwartend. Inlandweizen, je nach Qualität, nur prompte Verladung 26,75—27,50, Inlandroggen, je nach Beschaffenheit 23,25, Sommergerste je nach Qualität 19,50—20,50, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 17,25—17,75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 16—19, Plata-mais 17,75—18, Donaumais 16,50—17, Weizenmehl, Spezial Null, März—Mai 37,45, sogenanntes Austauschmehl 39.20 (beides Forderungen der Süd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = +4 Rm., für Brotmehl = —8 Rm.), Roggenmehl, Basis ca. 70 prozentig, je nach Fabrikat 30—30,50, Weizenvollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 11,50—12, Weizenkleie, fein 10,25 bis 10,50, grob 10,50—11, Biertreber, je nach Qualität, prompt 12,50—13, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 7,75—8, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11,50—12,50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 13,75, Kokoskuchen 12,75, Sojaschrot, südd. Fabrikat 13—13,25, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 13,75—14,25, Speisekartoffeln, südd., gelb- und weißfleischig 6,75—7 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 5,70—5,90, Luzerne, gut, gesund, trocken 6—6,25, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4,40—4,60 Rm.

Alles per 100 Kg., Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 16. März. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 75—76 Kg. 250—252 (251—253), weiter 261 waggonfrei Berlin Brief, März — (263,75—263,50), Mai 265,50—264,75 (268—267,50), Juli — bis 268,75 (—), September — bis 232 Brief (—); matt. Roggen: Märk., 72—73 Kg. 196—198 (193—195), Russenroggen 195 cif Berlin bez. u. Brief, März — (—), Mai 201 (203—202,50), Juli 202,50—202,75 (204,50 bis 203,50), September 189 (190,75—189,50); unregelmäßig. Gerste: Braugerste 170—178 (172—180), Futter- und Industriegerste 170—178 (172—180); ruhig. Hafer: Märk. 157—164 (157—164), März 173 bis 171 (173,50—173), Mai 176—174,75 (178—176,75), Juli 180,50—180 Brief (182,50), September — (—); matt. Weizenmehl 31,25—34,75; kaum behauptet. Roggenmehl 26,90—27,90; ruhig. Weizenkleie 10,80—11,10; still. Roggenkleie 10,40—10,70; ruhig.

Hanfmarkt.

Italien: Die Marktlage hat sich während der letzten Woche weder in Oberitalien noch in Neapel verändert. Trotz ruhigen Geschäftsganges hat sich ein Nachgeben der hohen Forderungen bisher nirgends gezeigt. Jugoslawien: Die Knappheit der vorhandenen Bestände hat nunmehr auch zu entsprechenden Auswirkungen im Preise geführt. Hänfe und Werge sind um etwa 10 Prozent bei regen Nachfragen gestiegen.

Weinversteigerung.

Deidesheim, 16. März. (Eigenbericht.) Das Ergebnis der am Mittwoch abgehaltenen Weinversteigerung war für die Erzeuger sehr günstig und bildete bei der gegenwärtigen Geschäftslage wohl eine Ausnahme. Es handelte sich um eine Auswahl schöner und kräftiger 1931er Gewächse aus ersten Mittelhaardter Reblagen, die gegenüber den Weinen älterer Jahrgänge heute mehr vom Handel gefragt sind. Zur Versteigerung kamen aus den Beständen des Winzervereins e. G. m. b. H. Deidesheim 36 300 Liter 1931er Weine. Das Ausgebot nahm bei sehr gutem Besuch einen raschen und flotten Verlauf. Sämtliche Nummern gelangten zum Zuschlag. Bei den Endnummern erzielte der Verein mit 1710 Rm. den bisherigen Höchststand. Preise: 600 — 560 — 570 — 620 — 590 — 600 — 360 — 360 — 620 — 620 — 610 — 600 — 610 — 610 — 670 — 650 — 650 — 710 — 710 — 750 — 750 — 730 — 730 — 740 — 750 — 850 — 800 — 810 — 850 — 800 — 870 — 880 — 870 — 960 — 1250 (Deidesheimer Herrgottsacker Riesling) — 1030 (Rempfad Riesling) — 1200 (Mäushöhle Riesling) — 1500 (Kieselberg Riesling) — 1710 (Deidesheimer Leinhöhle Riesling).

Anschließend wurden von dem Weingut Breiling u. Kinder (Mitgl. des Verbandes Dt. Naturweinverst.) 7000 Liter 1931er, 1200 Liter und 1100 Flaschen 1929er Weißweine ausgeboten. Die hier erzielten Preise sind gleichfalls ansprechend, doch fanden zwei Nummern 1931er und die 1929er Faßweine nicht den Zuschlag. Es kosteten:

1931er: 610 — 700 — 700 — 800 — 860 — 810 — 700 — 850 — 880 zurück — 1020 zurück — 1030 (Ruppertsberger Kast Riesling) und 970 Rm.

1929er Faßweine: 800 zurück — 870 zurück.

1929er Flaschenweine: 1.20 — 1.40 — 1.60 Rm. (Deidesheimer Schaafböhl Riesling).

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 16. März. Weißzucker (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31.60, März 31.60—31.95, April 32.10 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): März 5.90 Br., 5.65 G.; April 5.90 Br., 5.65 G.; Mai 5.95 Br., 5.75 G.; August 6.35 Br., 6.15 G.; Oktober 6.45 Br, 6.30 G.; November 6.45 Br., 6.30 G.; Dezember 6.70 Br., 6.50 G. Tendenz behauptet.

Bremen, 15. März. Baumwolle. Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 8.19 (8.16) Dollarcents.

Berlin, 16. März. (Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer 57.25 (57.25) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 52 bis 54 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 41.25—44.50 Rm.

Schifferstadt, 16. März. (Drahtbericht.) **Gemüseauktion.** Dänenkohl 4,5, Rotkraut 5—6, Spinat 15 bis 25, Rosenkohl 21, Karotten 2,5—3, Kresse 42—56, Feldsalat 40—55, Rote Rüben 2,5, Kopfsellerie 1. Sorte 9—10, 2. Sorte 1—6, Lauch je Stück 3—4 Pfg.

Ettlingen, 16. März. Schweinemarkt. Es waren zugeführt 23 Ferkel, verkauft 22 zu 19—24 Rm., 22 Läufer, verkauft 16 zu 25—32 Rm. je Paar. Nächster Markt 23. März.

Knielingen, 16. März. Schweinemarkt. Zufuhr 49 Milchschweine. Preise 16—22 Rm. pro Paar. Markt geräumt. Nächster Markt 23. März.

Heute grosser Handschuh-Verkauf Beachten Sie meine sehenswerte Spezial-Ausstellung aparter Neuheiten Rud. Hugo Dietrich

Erwege

EINHEITSPREIS-G.M.B.H.

gegenüber der Hauptpost

Badisches Landestheater

Donnerstag, 17. März
D 23 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 3. S.-Cr., 1. Hälfte.

Der Rosenkavalier.

Von Rich. Strauß.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Blank, Fanz, Fischbach, Haberkorn, Seiberlich, Winter, Burk, Hellmuth, Motschmann, Rinkler, Widmann, Tubach, J. Grötzinger, Kalnbach, Kiefer, Löser, Neutwig, Oerner, Schoepflin, Arras, Dyse, G. Grötzinger, Kleinbub, Lindemann, Meyer, Nagel, Plachzinsky, Luger, Rivinius, Schäfer, Schmitt.

Anfang 20 Uhr.
Ende 23.15 Uhr.
Preise D (0.90—5.70).

Fr. 18. 3.: Iphigenie auf Tauris. Sa. 19. 3.: Wallensteins Tod. So. 20. 3.: Morgenfeier: „Der junge Goethe". Abds.: Die Walküre. Im Konzerthaus: Keine Vorstellung.

Miet-Pianos
bei
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

Eier
Vollfrische Trinkeier
10 Stück von -.68 an
Sennerei-Butter ℔ 1.35
Münsterkäse 20% ℔ 0.55
Tilsiter o. Rd. ℔ 0.58
Rahmkäse (Gervais Art) Kiste 6 Stück 0.85
Eier-Handelsges.
Genger & Co.
Kaisersr. 14 b u. Fil. Kaiserstraße 172
Telefon 6348
Lieferung frei Haus
Wiederverkäufer erhalten Sonderpreise.

Geh zu TIETZ dann reicht's!

Verkauf soweit Vorrat!

Wurstwaren

Osterschinken (Nußschink.) 1–1½ Pfd. schwer, Pfd.	1.45 ¼ Pfund
Thür. Schinkenrotwurst	60 ₰
Kulmb. Kalbsleberwurst	60 ₰
Diverse feine Rouladen	60 ₰
Lachsschinken	75 ₰
Hamb. Stadtwurst (Mettw.)	35 ₰
Hann. Weißwurst	35 ₰
Hamburger Leberwurst	30 ₰
Hamburg. Cervelatwurst	50 ₰
Dörrfleisch Pfund	85 ₰

Käse

Vollfetter Tilsiter ¼ Pfd.	23 ₰
Vollfetter Rahmkäse ¼ Pfd.	25 ₰
Vollfetter Norweger Schweizerkäse ¼ Pfd.	21 ₰
Vollf. bayr. Emmentaler ¼ Pfd.	35 ₰ 25 ₰
Vollf. Chester o. Rinde ¼ Pfd.	35 ₰
Vollfetter Emmentaler ohne Rinde ¼ Pfd.	25 ₰
Frische Ananas Pfund	1.35
Feine Tafeläpfel Pfd.	40 ₰ 25 ₰
Viktoria-Feigen ¼ Pfund	22 ₰
Frischer Spinat Pfd.	20 ₰

Delikatessen

Deutscher Kaviar ¼ Pfd.	75 ₰
ff. Heringssalat, Fleischsalat, Majonnaise ¼ Pfd.	20 ₰
Matjesfilet Stück	25 ₰ 18 ₰
Senfgurken süß-sauer ¼ Pfd.	10 ₰
Kapern offen ¼ Pfd.	50 ₰ 35 ₰
Sardellen offen ¼ Pfd.	25 ₰
ff. Seelachs in Scheiben (Lachsersatz) ¼ Pfund	40 ₰
ff. Edellachsschnitzel ¼ Pfd.	45 ₰

Tee
Unsere Spezial-Marken

Teespitzen ⅛ Pfund	75 ₰
Sumatra-Java-Misch. Paket 100 Gr.	95 ₰
Ostfriesische Mischung voll, kräftig, ergiebig Paket 100 Gr. 1.25 Pak. 50 Gr.	65 ₰
Ceylon-Mischung extra blumig, 100 Gr. 1.35, Gr.	70 ₰
Darjeeling-Mischung 100 Gr. 1.55 50 Gr.	80 ₰

Gute Weine vom Faß

29er Hambacher, Seminargarten, Maikammerer, Ingelheimer rot, Johannisbeer-Wein süffig und süß — Liter 75 ₰

In 1 Liter-Flaschen

Obermoseler, Laubenheimer, St. Martiner Schloßb., Nierstein. Domthal — ohne Glas Liter 90 ₰

Kaffee
Täglich frisch geröstet

Echt arabisch. Mokka ¼ Pfund	1.20
ff. großbohn. Maragogype das Feinste ¼ Pfund	1.20
ff. Spezial-Mischung ¼ Pfund	75 ₰
Perl-Mischung ¼ Pfund	60 ₰
Brasil-Mischung ¼ Pfd.	45 ₰

Obst- u. Gemüsekonserven

Normal-Dose	1/1	1/2
Pfirsich calif. ½ Frucht	95 ₰	
Kirschen rot, mit Stein	95 ₰	60 ₰
Preißelbeeren	95 ₰	50 ₰
Aprikosen span.	95 ₰	
Ananas 6 Scheiben	75 ₰	
Stangenspargel stark	2.30	1.25
Stangenspargel 50/60	1.70	1.—
Stangenspargel dünn	1.40	65 ₰
Brechspargel mittel	1.80	

Normal-Dose	1/1	1/2
Brechspargel dünn	1.40	
Jg. Erbsen mittelfein	75 ₰	50 ₰
Junge Erbsen sehr fein	1.35	60 ₰
Erbsen mit Karotten mittelfein	85 ₰	50 ₰
Stang.-Schnittbohn.	75 ₰	50 ₰
Stangen-Wachsbrechbohnen	95 ₰	55 ₰
Prinzeßbohnen mittelf.	88 ₰	60 ₰
Prinzeßbohnen fein	1.10	70 ₰
Gem. Gemüse mittelf.	1.—	60 ₰

Frische Fische

Kabliau Pfund	17 ₰
Kabliau-Filet Pfd.	28 ₰
Seelachs Pfund	15 ₰
Fischfilet Pfund	25 ₰
Schellfisch Pfund	35 ₰
Bratschellfisch ℔	18 ₰

Salatöl
unsere gleichbleibende Qualität
Flasche mitbringen Liter 43 ₰

Gemüse- u. Blumensamen
hochkeimfähig 6 Päckchen 25 ₰ Bohnen u. Erbsen 3 Päckchen 25 ₰

Besichtigen Sie unsere neu eingetroffenen
Frühjahrs-Modelle
Zeitgemäße Preise. -- Grosse Auswahl.
Frieda Glaser, Damenhüte
Waldstrasse 38.

Mk. 3000.-
auf 1. Hypothek von Privatmann geg. hoh. Zins gesucht. Angebote unter Nr. 1550 ins Tagblattbüro.

Der große Erfolg!
Das feldgraue Spiel von H. Gilardone
Der Hias
Gesangliche u. musikal. Vorträge
Tänze u. artistische Darbietungen
Ab 16. März täglich 8 Uhr
Sonn- u. Feiertags 3½ u. 8 U. im
Colosseum

Kaffee Bauer
Heute Donnerstag
20.30 Uhr abends
Gesellschafts-Tanz
Kapelle Prof. Röttig
Eintritt frei!

Café Odeon
Heute Donnerstag
Grosser Sonderabend
des Orchesters
E. José Wolff
mit ausgewähltem, klassischem und modernem Programm
Morgen Freitag:
Operetten- und Schlager-Wunschabend

Alles für den OSTERPUTZ
wie:
Kernseife
Schmierseife in Paketen
Seifenpulver
Seifenflocken
Seifensand
Putztücher
Stahlspäne
Scheuerbürsten
Schrubber
Bodenwachs
Bodenöl
Putzöl
Bodenbeize
Bodenlack
in bester Qualität
Billigst!
PFANNKUCH
Pfannkuchwaren helfen sparen

Meine Umstellung hat sich bewährt

Alles ist erstaunt über die preiswerten Qualitäten

Einige Beispiele:

Weiß- und Rotweine:

	Liter fl. o. Gl.
Konsumwein. weiß	—.48
Pfälzer Tischwein. rot	—.48
Maikammerer. weiß	—.58
Konsumwein. rot	—.68
St. Martiner. weiß	—.68
Rüdesheimer Rosengarten	—.80
Reiler Falkenlay Mosel	—.90
Oberingelheimer. rot	—.90
usw.	

Frische Ananas Pfd. —.98

Wurst- und Fleischwaren:

Knackwürste	Stück	—.10
Hausmacher Leberwurst	Stück	—.12
Hausmacher Blutwurst	Stück	—.12
Frankfurter Würstchen	Paar	—.15
Bockwürste	Paar	—.20
Ripple	Stück	—.35
Rotwurst	Pfd.	—.60
Rüg. Cervelatwurst	Stück	—.65
Cervelat und Salami	Stück	—.90
Bierwurst	Pfd.	—.90
Dörrfleisch. ohne Knochen	Pfd.	—.90
Hinterschinken	Pfd.	1.30
Filder-Sauerkraut	Pfd.	—.10

Preiswerte Käse:

Camembert Halbmond		—.25
Romadour	Stück	—.25
Tilsiter. vollfett	Pfd.	—.90
Chester. vollfett	Pfd.	1.20
Schweizer. vollsaftig	Pfd.	1.20
Emmentaler o. R., vollfett	Pfd.	1.40
Liptauer. garniert	Pfd.	1.20

Im Fisch-Spezialgeschäft:

Oelsardinen	Dose	—.18
Oelsardinen	6 Dosen	1.—
Holl. Salzheringe St. 5 ₰, 10 St.		—.48
Filetheringe in Mayonnaise	Dose	—.65
Pilchards in Tomaten		1.05
Fischmarinaden. div.	Literdose	—.85

Im Kaffee-Spezialgeschäft:

Kaffee. gebrannt	Pfd.	1.78
Konsum-Kaffee	Pfd.	2.—
Brasil-Mischung	Pfd.	2.20
Werbe-Mischung	Pfd.	2.40
ferner 2.80. 3.20. 3.60 usw.		
Spar-Mischung	Pfd.	1.—. 1.50
mit 25 und 40% Bohnenkaffee		
Malzkaffee	Pfd.	—.28
Haushalt-Tee	Pfd.	3.50
Kakao	Pfd.	—.80

Milch-Schokolade. 5 Tafeln à 100 gr in Staniol 1.—

Obst- u. Gemüsekonserven:

Fabrikat Bassermann etc. Kilodose:

Junge Schnittbohnen	—.45
Junge Brechbohnen	—.45
Delikateß-Brechbohnen. fadenlos	—.68
Gemischtes Gemüse	—.95
Apfelmus. tafelfertig	—.48
Erdbeermark	—.95
Kirschen. rot	—.95
Ananas-Erdbeeren	1.15
Erdbeer-Konfitüre Glas	—.75

Kolonialwaren:

Perlbohnen	Pfd.	—.16
Vollreis	Pfd	—.19
Reformreis	Pfd.	—.28
Schweineschmalz	Pfd.	—.44
Schweineschmalz. deutsches	Pfd.	—.68
Cocosfett 3 Tafeln		—.85

Eierteigwaren Pfd. —.48
gar. farbfrei 2 Pfd. —.95

Kalif. Pflaumen Pfd. —.22. —.45. —.60
Pfirsich und Birnen Pfd. —.85
Kalif. Mischobst Pfd. —.48. —.70. —.90

Hans Kiffel

Tel. 186 und 187. Prompter Versand nach auswärts. — Schnellste Zustellung der Waren durch meine Lieferautos.

Beachten Sie bitte meine 4 Spezialfenster und die Ausstellung in meinen 3 Spezialverkaufsräumen.

Alpenverein-Skiclub Karlsruhe

Freitag, den 18. März, abends 8 Uhr, im Hörsaal der Chemie der Techn. Hochschule Herr Ernst Baumann aus Reichenhall

Weiße Bernina

— Vortrag mit Lichtbildern. —

Wir machen auf die Ausstellung von Original-Aquarellen vom Gurgler-Gebiet u. unsern dortigen Hütten im Kunsthaus Büchle (Ecke Wald- u. Erbprinzenstr.) besond. aufmerksam. (21431)

Aquastrella
Der Mantel
für Regen und Sonne
Alleinverkauf
Rud. Hugo Dietrich

Wissenschaftl. **Handlesen**
m. Zeitangabe der Ereignisse, Augendiagn.
Sprechst. von 10–12, 3–5, 7–8. Augendiagn.
Mk. 1.-, kurze Schriftdeut. 1.-
Frau Rörentrop, Amalienstr. 39, parterre

St. Jakobs Balsam
„Echter" zu Mk. 3.—.
von Apoth. C. Trautmann Basel. Hausmittel I Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand.
Nachahmung zurückweisen
In den Apotheken zu haben.

Friedrichsstift
Otto-Sachs-Straße 2–4 Tel. 2434
Heim für Damen und Ehepaare
Wegen Todesfall sind schöne neu hergerichtete, ineinandergehende Zimmer auf 1. April oder später zu vermieten.
Mässige Preise.
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigverein Karlsruhe

Größte Auswahl in
feinem Teegebäck
Konditorei u. Kaffee Schwarz
Karlstraße 49 a
Filiale: Kaiserstraße 215

Wer Graue Haare nicht färben
will: Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen, u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.32 Prospekt kostenlos.
Depot: Drogerie Carl Roth, Karlsruhe, Herrenstraße 26/28.

Bad. Lichtspiele — Konzerthaus
Heute und morgen Freitag, je 8.30 Uhr, letztmals: **Im Land der Dolomiten**
An vorstehenden Tagen, nachmittags 5 Uhr: Filmstunde:
Waldmenschen in Ostasiatisch-Sibirien
Einheitspreis 50 und 30 Pfg.

Blüthner
Flügel u. Pianinos
bei
L. Schweisgut
Pianolager
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz.